

NEUDRUCKE
DEUTSCHER LITERATURWERKE

Neue Folge

Herausgegeben von
Hans-Henrik Krummacher

Band 64

FRIEDRICH MAXIMILIAN KLINGER

WERKE
Historisch-kritische Gesamtausgabe

Herausgegeben von
Sander L. Gilman (Romane und Betrachtungen),
Georg Bangen (Feenmärchen),
Karl-Heinz Hartmann und Ulrich Profitlich (Dramen)

Band IX

De Gruyter

FRIEDRICH MAXIMILIAN KLINGER

Orpheus

Mit den Varianten der Bearbeitung

Bambino's ... Geschichte

Herausgegeben von
Georg Bangen

De Gruyter

Abbildungsnachweis

Einbandabbildung sowie sämtliche Abbildungen aus: Klinger, Friedrich Maximilian von: Orpheus: eine tragisch-komische Geschichte, Genf: Legrand, 1778. Freie Universität Berlin, Universitätsbibliothek, 48/81/15228(8)-1/3. Mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin.



ISBN 978-3-11-036435-4
e-ISBN [PDF] 978-3-11-036444-6
e-ISBN [EPUB] 978-3-11-039118-3
ISSN 0077-7688

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/München/Boston
Satz: Pagina GmbH, Tübingen
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	VII
Einleitung	IX
Entstehungsgeschichte	IX
Überlieferung	XXXIX
Textgestaltung	XLVI

Text

Erster Theil, Kap. 1–9, S. 1–233 nebst Varianten aus „Bambino’s ... Geschichte“ Th. I, 1.–5. Buch, S. 1–268	1
Zweiter Theil, Kap. 1–10, S. 1–212 nebst Varianten aus „Bambino’s ... Geschichte“ Th. II, 6.–10. Buch, S. 1–248	151
Dritter Theil, Vorrede, Kap. 1–12, Anhang (Eine nächtliche Szene aus einem Drama. Der ver- bannte Göttersohn) S. I–VIII, 1–202 nebst Vari- anten aus „Bambino’s ... Geschichte“ Th. III, 11.–14. Buch, S. 1–175	285
Vierter Theil, Kap. 1–8, S. 1–183 nebst Varianten aus Bambino’s ... Geschichte“ Th. III, 14. u. 15. Buch, S. 175–256 Th. IV, 16. u. 17. Buch, S. 1–86	411

Fünfter Theil, Kap. 1–6, S. 1–228 nebst Varianten aus „Bambino’s ...Geschichte“ Th. IV, 18.–20. Buch, S. 87–263	517
Anhänge (die umfangreicheren Zusätze aus „Bambino’s ... Geschichte.“)	633

Vorbemerkung

Bedingt durch meine den vollen Arbeitseinsatz erfordernde Tätigkeit als Verwaltungsleiter des Fachbereichs Germanistik der Freien Universität Berlin wie auch durch die Betreuung des „Verzeichnisses der germanistischen Dissertationsvorhaben“ noch während des Ruhestandes konnte ich mich erst spät und nur mit Unterbrechungen der Edition dieses ersten Bandes der Feengeschichten Klingers widmen. So habe ich dem Herausgeber der „Neudrucke“, Herrn Prof. Dr. Hans-Henrik Krummacher, und meinen Mitherausgebern der Werke Klingers nicht nur für vielfachen Rat, sondern auch für ihre Geduld zu danken. Zahlreiche Bibliotheken haben die Arbeit an diesem Bande durch die Bereitstellung oder Beschaffung von Originaldrucken und durch Auskünfte unterstützt, insbesondere die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, die Österreichische Nationalbibliothek Wien, die Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt a. M., die Forschungsbibliothek Gotha, die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, die Landes- und Universitätsbibliothek Düsseldorf sowie die Universitätsbibliotheken Basel, Bonn, Greifswald Mannheim und Würzburg. Herr Dr. Michael Schulte entwarf das Computerprogramm zur Erfassung der Varianten. Herr Dr. Wolfgang Bungies half mir, indem er Varianten in einem Exemplar der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek Hannover kontrollierte. Der hilfreichen Hinweise der Herren Dr. Martin Germann, Zürich, und Mag. Anton Knoll, Wien, gedenkt der Bericht über die Entstehungsgeschichte an gegebener Stelle. Ihnen allen gilt mein herzlichster Dank.

G. B.

Einleitung

Entstehungsgeschichte

„Am Sanct Michelstag (dem 29. September) 1777“ erkundigt Christoph Martin Wieland aus Weimar sich bei Johann Heinrich Merck in Darmstadt: „Haben Sie Klingern lang nicht gesehen? besserts sichs mit dem jungen Mann, oder – säuft er noch Löwenblut?“ und fügt hinzu: „Ich hab’ eine Ursache nach ihm zu fragen: denn er hat mir (um die Gebühr) ein Manuscript, der neue Orpheus oder Apologie der Frauen, eine tragische Geschichte genannt, für den Merkur angeboten. Ich habe aber eine starke Ahnung, daß ich’s nicht werde brauchen können.“¹ Schon am nächsten Tag sieht er noch einen Weg, die direkte Ablehnung des Manuskripts zu vermeiden. Er schreibt an Katharina Elisabeth Goethe in Frankfurt: „Liebe Mutter Aja – diesen Augenblick bekomme ich einen Brief von Klinger, der mich in einige Verlegenheit setzt. Er bietet mir ein Werklein an, Apologie der Damen oder Der Neue Orpheus, eine tragische Geschichte – er hab’s zum Behuf seiner Mutter geschrieben, sagt er, und es stehe dem Merkur nach und nach zu Dienste, vorausgesetzt, daß ich ihm, zum Profit seiner Mutter, soviel dafür gebe als ich jedem andern honnettsten Kerl bezahlen würde. Nun ist mir Klinger als ein honneter gutherziger Kerl lieb, und seiner armen Mutter möcht’ ichs auch wohl gönnen, wenn der Neue Orpheus ihres Sohns etwas dazu beytrüge, daß Sie desto besser durch den bevorstehenden Winter käme. Allein – Sie sehen selbst, liebste Frau Aja, daß es damit allein noch nicht ausgerichtet ist. Wenn dies neue Wercklein von dem Schlage der bisherigen tragischen Explosionen unsers Friends Klinger seyn sollte, so kann ichs für den Merkur nicht brauchen. Ich sollte also, um keine Katze im Sack zu kauffen, vorher wissen was es ist. Sie haben sich sonst

¹ Wielands Briefwechsel hg. H. W. Seiffert. Bd 5. Berlin 1983 .S. 661.

des guten Klingers angenommen, liebe Mutter – Ich weiß nicht wie es izt steht, und ob er indessen nichts gethan hat, das ihm Schaden bey Ihnen gethan hat. Hat er aber, wie ich vermuthe, noch Zutrit bey Ihnen, so möcht' ich Sie wohl bitten, daß Sie Sich das besagte Mscpt. von ihm geben ließen, und mir dann unverhohlen Ihre Meynung davon sagten. Ist Ihnen aber diese Commission nur im mindesten unangenehm und lästig, so nehmen Sie, ich habe Nichts gesagt. Klinger mag mir dann sein Mscpt. selbst schicken, und es drauf ankommen lassen, ob ichs brauchen kann oder nicht.“² In einem Postskriptum bittet er die Adressatin, einen einliegenden Brief an Klinger, der nicht erhalten ist, bestellen zu lassen. Es ist nicht überliefert, ob Klinger – er war seit den letzten Augusttagen des Jahres 1777 mit der Seylerschen Theatargesellschaft in Frankfurt – der Empfehlung Wielands folgte und der Mutter Goethes, seiner alten Gönnerin, den Plan und eine Textprobe des „Orpheus“ vorgelegt hat. Auch von einer Antwort der Frau Aja an Wieland ist nichts bekannt.

Noch von Frankfurt aus macht Klinger einen weiteren Versuch, für den „Orpheus“ einen Verleger zu finden. Er schreibt an den befreundeten Maler Müller in Mannheim in einer Nachschrift zu einem Briefe Seylers: *„Ich wollte dich fragen, ob du mir bey Schwan nicht einen Vorschuß auf einen Roman, wovon Biel gesehen hat, schaffen wolltest. Wenn's nur 6 Carol. wären für meine Mutter, für Güte des Werks steh ich so weit du meiner Reputation glauben magst. Auf die Ostern soll's gedruckt werden. Eine Zeile hierüber.“*³

Die Bemühungen Klingers, den neuen, auf Fortsetzungen angelegten Roman bei einem Verleger unterzubringen, verraten etwas von seiner prekären Situation. Zuvor hatte er, ermutigt durch literarische Anfangserfolge, das Studium der Rechtswissenschaften in Gießen abgebrochen. Während seines anschließenden Aufenthalts in Weimar blieb die Suche nach einer beruflichen Perspektive, sei es im

² A.a.O. (Fußnote 1), S. 662.

³ M. Rieger: Klinger in der Sturm- und Drangperiode. Mit vielen Briefen. Darmstadt: Bergsträsser 1880 (fortan zitiert als Rieger Bd 1), S. 412.

zivilen⁴ oder eher im militärischen Bereich, erfolglos. Die Tantiemenzahlungen für seine Stücke blieben aus⁵ oder gingen doch nur stockend ein. So hatte er sich „auf Rücksicht meiner Mutter bei Seilern als theatral. Dichter engagiert. Ich krieg 500 Thl. schwer Geld, frey Tisch und Logis, und kann meiner Mutter jährlich 200 geben, die sie in einem Monat empfängt.“⁶ Der Prinzipal trug tatsächlich die Kosten für Tisch⁷ und Logis, und die Gesellschaft logierte, schon aus Gründen der Reputation, nicht schlecht – so war man im Spätsommer und Herbst in Frankfurt „im Schwanen“⁸ untergebracht – die Zahlung des Gehalts aber verzögerte sich.⁹ So kann man nachfühlen, dass Klinger in einem Brief an den Freund Maler Müller in Mannheim klagt: „Meine Lage ist hier von Seiten meiner Mutter erschrecklich.“¹⁰

Klinger wendet sich mit dem neuen Werk einem erzählenden Genre zu, dem Feenmärchen. Diese Gattung hatte sich am Ausgang des 17. Jahrhunderts in Frankreich entwickelt und mit anderen französischen epischen Genres in der Originalsprache auch die französischsprachige Welt des Adels in Deutschland erreicht, war dann aber auch in zahlreichen deutschen Übersetzungen verbreitet¹¹.

⁴ Darüber, dass dies anfangs auch erwogen war: Rieger Bd 1, S. 153.

⁵ Rieger Bd 1, S. 160, vgl. auch S. 177 über den zahlungssäumigen Schröder.

⁶ Aus seinem Brief vom Oktober 1776 aus Leipzig an den Freund Ernst Schleiermacher in Gießen (Rieger Bd 1, S.401).

⁷ Essen und Trinken schienen Klinger in Dresden sogar „allzu gut“, vgl. Brief an Schleiermacher, Rieger Bd 1, S. 404.

⁸ Brief an Schleiermacher vom Aug. 1777, Rieger Bd 1, S. 409. Der weiße Schwan gehörte zu den größten und vornehmsten Gasthöfen der Stadt, vgl. Joh. Bernhard Müller: Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Freien Reichs-Wahl und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn. Franckfurt am Mayn: Fleischer 1747, S. 232 f.; Heinrich Sebastian Hüsgen: Getreuer Wegweiser von Frankfurt am Main. Frankfurt am Main: Behrens 1802, S. 78f.; Karl Baedeker: Rheinreise von Basel bis Düsseldorf. Koblenz: Baedeker 1840, S. 42.

⁹ Vgl. schon den Brief an Schleiermacher aus Dresden, Rieger Bd 1, S. 404.

¹⁰ Rieger Bd 1, S. 411. Wie Rieger erläutert, muß dieser Brief während des zweiten Aufenthaltes der Seylerschen Truppe in Frankfurt am Main innerhalb des Jahres 1777 geschrieben sein.

¹¹ Vgl. Yong-Mi Quester: Frivoler Import. Die Rezeption freizügiger fran-

Klinger muss mit den Feenmärchen spätestens in Weimar bekannt geworden sein. Wieland hatte schon in seiner Biberacher Zeit mit dem Roman „Der Sieg der Natur über die Schwärmerey, oder die Abentheuer des Don Sylvio von Rosalva“ (Ulm 1764) und der darin eingeschlossenen Geschichte vom Prinzen Biribinker deutsche Original-Feenmärchen geschrieben. Während diese in der Absicht, vor der Phantastik der Feenmärchen zu warnen, durchaus strukturiert sind und ihren Plan dem Leser am Ende auch einsichtig machen, dürfte Klinger eher von der Möglichkeit, ungehemmt zu fabulieren, vielfältige Themen zu behandeln und einen Roman in vielen Fortsetzungen anzubieten, angezogen worden sein.

Die Fee Brillante, erzürnt über Aza, der ihre Verführungskünste verschmäht hatte und seiner geliebten Arande treu geblieben war, rächt sich nicht nur an Aza, der in den Armen seiner Arande stirbt, sondern mit Hilfe eines Dämons, „dessen ganzes Bestreben dahin geht, nichts in der Natur zur Vollkommenheit gedeyen zu lassen“¹², auch an dessen Sohn Bambino, der überaus schön und nach dem Tode seiner Mutter auch reich begütert ist, indem sie ihm die Maneskraft raubt: „Lebe in Leerheit und Langerweile biß ein Herz dich liebt, ohne zu begehren, was dir mangelt, dann sollst du finden, was dir mangelt.“¹³

Aus Ennui und auf den Rat seines Freundes, des hässlichen, aber weltklugen Ali, mit dem Klinger das in der Zeit modische Motiv der nach umfassender Herrschaft strebenden Geheimen Gesellschaft in die Erzählung einführt, verlässt Bambino seine Heimat Ormus¹⁴ und begibt sich auf eine Reise, die ihn und Ali zunächst an den Hof des

zösischer Romane in Deutschland (1730–1800). Mit einer kommentierten Übersetzungsbibliographie. – Tübingen: Niemeyer 2006.

¹² Orpheus, Th. 1, S. 8 s. u. S. 11.

¹³ Orpheus, Th. 1, S.13 s. u. S. 16. Das Motiv der Impotenz findet sich schon im Roman „L'écumoire, ou Tanzaï et Néadarné“ von Crébillon fils, dort aber in einem völlig anderen Erzählzusammenhang.

¹⁴ Die sagenhafte persische Handelsstadt Ormus ist auch Schauplatz der 1779 geschriebenen Komödie „Der Derwisch“ und ihr angeblicher Verlagsort.

Großen Königs führt. Zuvor vermittelt ihm eine flüchtige Begegnung mit der scheuen Canzane den Gedanken der Wünschbarkeit einer rein geistigen Liebe. Am Hofe des Großen Königs erwarten die beiden Reisenden vielerlei freizügig geschilderte galante Abenteuer, die aber eher Mitleid mit dem nach Aufhebung des Bannes der rachsüchtigen Fee schmachtenden Bambino wecken, als dass sie ihn der vom Autor eigentlich intendierten Kritik kraftloser Sentimentalität¹⁵ aussetzen. In den Vordergrund tritt bald die überaus einfallsreiche satirische Schilderung des Großen Königs, eines ebenso eingebil deten wie dummen und faulen Monarchen, seiner Mätresse Zuma und ihrer Vertrauten, eines Bonzen, des Hofpoeten Salmarez und eines Projektmakers. Ali versteht es, sich in diesen Kreis als Hofhistoriograph einzuschmeicheln. Dass das Gemeinwesen nicht zusammenbricht, ist nur dem Wirken der Königin Alma, „in allem das Gegenteil von ihrem königlichen Gemahl“¹⁶, und des von ihr bestellten Kanzlers Riza zu verdanken.

Am Ende des ersten Teils verlässt Bambino, gedrängt von der Königin Alma, den Hof des Großen Königs, um weiter das seltene Herz zu suchen. Seine Reiselektüre, die „Geschichte vom starken Prinzen, der blonden Prinzessin und dem schwarzen Roß“, nimmt er – nach Kinderart – ohne ästhetische Distanz auf, was Klinger erlaubt, in den späteren Teilen seine Erzählung in dieser Sphäre fortzusetzen. Zunächst aber kommt Bambino in eine große Stadt – man denkt natürlich an Paris –, wo sich die erotischen Abenteuer fortsetzen. Hayn und Gotendorf verzeichnen in der „Bibliotheca Germanorum Erotica et Curiosa“ (Bd 1, S. 170) eine Schrift mit dem Titel „L’Amoroso Bambino – oder: Die seltsamen Veränderungen des menschlichen Hertzen (!) in den Begebenheiten des Marquis von ***“. Wegen seiner Annehmlichkeit aus der Frantzösischen Spra-

¹⁵ Erst das erste Kapitel des vierten und das zweite Kapitel des fünften Teils lassen die Kritik an dem „Platoniker aus Unvermögen“ ganz deutlich werden (vgl. Chr. Hering: Friedrich Maximilian Klinger. Der Weltmann als Dichter. Berlin 1966. S. 140f.).

¹⁶ Orpheus, Th. 1, S. 48 s.u. S. 40.

che in die Teutsche übersetzt. Franckfurt und Leipzig, Knoch u. Esslinger, 1747“ und bemerken dazu unter Hinweis auf „Bambino's ... Geschichte“ bzw. den „Orpheus“: „denselben Stoff hat später Klinger bearbeitet“. Die Gemeinsamkeit besteht eigentlich nur darin, dass der Held der Erzählung Bambino genannt wird, wobei dies in den Begebenheiten des Marquis von *** nur in dem vom Übersetzer stammenden Titel geschieht. Im übrigen handelt es sich um eine autobiographische Ich-Erzählung, und von einer Übernahme der erotischen Erfahrungen des jungen Marquis in den „Orpheus“ kann nicht die Rede sein. Auch in der großen Stadt bringt Bambino die Damenwelt gegen sich auf, weil er Wünsche weckt, die er nicht erfüllen kann. Als am Ende ein Professor mit einer Elektrisiermaschine dartut, dass Bambino nicht elektrisierbar ist, und daraus schließt, dass er unfähig sei zu lieben, wollen die enttäuschten Damen ihn zerreißen. „Sie schwungen die Fächer wie die Thrazierinnen die Thyrsusstäbe.“¹⁷ Da erscheint Canzane, bekennt ihre Liebe, und die Fee Brillante hebt den Fluch auf. somit wäre die Geschichte eigentlich zu Ende. Klinger hatte dem Drucker aber weitere Teile versprochen und ermöglicht die Fortsetzung, indem er die Fee Brillante die Entzauberung an eine Bedingung knüpfen lässt: „so lang du ihrer Liebe würdig bleibst, sollst du haben, was du nicht hast.“¹⁸

Ende Februar 1778 verlässt Klinger die Seylersche Gesellschaft in Mainz, um in die Schweiz zu reisen, wo er den Freund Philipp Christoph Kayser zu treffen hofft. Erstes Ziel ist Emmendingen, wo er bei Goethes Schwager, dem badischen Oberamtman Johann Georg Schlosser, gastliche Aufnahme findet. In Emmendingen dürfte der 2. Teil des „Orpheus“ vollendet und der 3. Teil begonnen worden sein¹⁹. Vermutlich findet Klinger durch Schlossers Beziehungen in

¹⁷ Orpheus, Th. 2, S. 207 s.u. S. 281.

¹⁸ Orpheus, Th. 2, S. 211 s.u. S. 283.

¹⁹ Am 24. Oct. 1778 – die beiden ersten Teile waren zur Herbstmesse erschienen – erkundigt sich Klinger, inzwischen Leutnant im Wolterschen Freikorps, bei Kayser „*Hast du Orpheus eine tragisch-comische Geschichte*

die Schweiz für den „Orpheus“ auch einen Drucker. Die beiden ersten Teile erscheinen zur Michaelismesse des Jahres 1778 mit der zweifelsfrei fingierten Verlagsangabe „J. H. Legrand, Genf“. Diese Verlagsangabe findet sich auch in den später folgenden Teilen. Im Messkatalog wird als Verlag für die beiden ersten Teile die Typographische Gesellschaft Bern genannt.²⁰ Klinger selbst schreibt am 7.1. 1790 auf der Suche nach einem Verlag für die Neubearbeitung „Bambino's ... Geschichte“ an seinen Freund Ernst Schleiermacher: „*Da Thourneißen in Basel die erste Auflage gedruckt hat, so schike ihm einliegenden Zettel, u bitte ihn, daß er dir in kurzer Frist, darauf Antwort ertheile.*“²¹ In den Jahren 1780 bis 1783 waren andere Werke Klingers bei Johann Jakob Thurneysen [dem Jüngeren] gedruckt worden; darum hat die Literaturwissenschaft diesem auch den „Orpheus“ zugeordnet²²; Martin Germann nennt dagegen in seiner Abhandlung über Johann Jakob Thurneysen den Jüngeren (Basel und Stuttgart: Helbling & Lichtenhahn 1973) den „Orpheus“ nicht unter den Werken seiner Offizin, und aus der Anmerkung 61 auf S. 14 geht auch hervor, weshalb der jüngere Johann Jakob Thurneysen mindestens die ersten Bände des „Orpheus“ nicht gedruckt haben kann. Er begann seine Druckertätigkeit nicht vor dem 9. Juni 1779. Wohl kommt der Vater, Johann Jakob Thurneysen der Ältere (1723–1787), als Drucker des „Orpheus“ in Betracht, da er die Offizin seines Vaters Emanuel Thurneysen (1687–1739), freilich unter dessen

gelesen? ich schriebs bei Schlossern, und daraus wirst du sehen, wie wohl mir bey ihm gewesen seyn muß“ (Rieger Bd 1, S.421).

²⁰ Allgemeines Verzeichnis derer Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Michaelmesse des 1778. Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert, wieder aufgelegt worden sind, auch inskünftige noch herauskommen sollen. Leipzig: Weidmann 1778, S. 556.

²¹ M. Rieger, Briefbuch zu Friedrich Maximilian Klinger. Sein Leben und Werke. II. Darmstadt: Bergsträsser 1896 (fortan zitiert als Rieger Bd 3), S. 12.

²² Z.B. Ernst Schulte-Strathaus: Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen im Zeitalter Goethes. Bd 1, Abt. 1. München: Georg Müller 1913, S. 100.

Namen, fortgeführt hat.²³ Im Staatsarchiv Basel waren zwar Zeugnisse der Offizin Emanuel Thurneysen zu finden, aber kein Hinweis, dass sie den „Orpheus“ gedruckt habe, was auch nicht verwunderlich ist, da das Werk der Zensur wohl vorenthalten wurde. Es ist deshalb auch denkbar, dass Thurneysen seinen Buchhändlerkollegen Vinzenz Bernhard Tschärner von der Typographischen Gesellschaft Bern gebeten hat, den „Orpheus“ zu vertreiben, um einen Verdacht der Zensur, die er ja schon durch die fingierte Verlagsangabe getäuscht hatte, von sich abzulenken. Beide Firmen beschickten regelmäßig die Leipziger Messen²⁴.

Der Drucker hat die beiden ersten Teile – wie später auch den dritten Teil – mit einigem Aufwand ausgestattet. Alle haben Kupfertitel, der erste überdies ein ganzseitiges Frontispiz, die beiden ersten Teile jeweils zwei Vignetten im Text, und der dritte gibt der Vorrede an die Leserinnen durch die Nachahmung einer Handschrift eine persönliche Note. Der Rezensent des „Orpheus“ in der Allgemeinen deutschen Bibliothek, J. K. A. Musäus, hält die betreffenden Seiten für Holzschnitte²⁵, näherliegend erscheint die Kupferstichtechnik. Die Vorrede ist aber mit gegossenen Lettern gedruckt, wie man an der Prägung des Papiers und an den bei starker Vergrößerung sichtbar werdenden Abständen zwischen Ab- und Aufstrichen der einzelnen Buchstaben erkennen kann.²⁶ Die Verwendung oder gar die Beschaffung solcher Lettern lässt jedenfalls eine besondere Bemühung der Offizin um den Text erkennen.

In Emmendingen nahm Klinger auch seine Bemühungen um eine militärische Verwendung wieder auf. Der Plan, durch die Vermitt-

²³ Freundlicherweise machte Herr Dr. Germann mich brieflich darauf aufmerksam.

²⁴ Vgl. Johann Stephan Pütter: Der Büchernachdruck nach ächten Grundsätzen des Rechts. Göttingen: Wwe Vandenhoeck 1774, S. 138 – 141, besonders S. 140.

²⁵ Allgemeine deutsche Bibliothek Bd 41, 2. Stück, S. 475.

²⁶ Herr Mag. Anton Knoll von der Österreichischen Nationalbibliothek Wien wies mich freundlicherweise auf die Prägung des Papiers durch die Lettern hin.

lung des Colmarer Schriftstellers Gottlieb Conrad Pfeffel und des derzeitigen amerikanischen Gesandten in Paris, Benjamin Franklin, eine Stelle in Amerikanischen Unabhängigkeitskriege – anders als von Weimar aus nun auf amerikanischer Seite – zu bekommen, wurde nicht verwirklicht; er erlangte aber, vermutlich durch Schlosser an den Feldzeugmeister Joseph Heinrich Freiherrn von Ried, der damals die Oberdirektion der k. k. Werbung im deutschen Reich versah²⁷, empfohlen, eine Leutnantsstelle in dem Freikorps des Chevalier de Wolter, das für den Bayerischen Erbfolgekrieg im Juni/Juli 1778 in Ehingen aufgestellt wurde, zunächst als Garde des Kaisers ins Stabsquartier bestimmt war²⁸, dann aber der Armee des Generals Laudon, und zwar dessen linkem Flügel, dem Corps des Generalmajors von Sauer, im nordwestlichen Böhmen zugewiesen wurde.

Klinger nimmt also die Arbeit am dritten Teil des „Orpheus“ mit nach Böhmen. Canzane entzieht sich der stürmischen Liebe des nach Aufhebung des Fluchs erstarkten Bambino, und es zeigt sich, dass sie, Tochter des Zauberers Linko, den der Leser aus der Reiselektüre Bambinos in den beiden ersten Kapiteln des zweiten Teil kennt, ebenfalls unter einem Bann steht. Weil Linko in den Streit zweier ebenso lüsterner wie ehrpusseliger Feen um den Besitz eines Horns, das den begehrten Liebhaber herbeirufen kann, einer elfenbeinernen Bettlade, die diesem wunderbare Kräfte verleiht, und einer wunderbaren Uhr, die rückwärtsgehen und damit Geschehenes ungeschehen, die Dame also wieder zur Jungfer machen kann, eingegriffen hatte, rächt sich die Fee Lucinde, indem sie ihm das Töchterchen und den jungen Sohn raubt. Atlas, der König des Feenreiches, entscheidet, dass Canzane in der elfenbeinernen Bettlade auf ihre Erlösung durch einen Prinzen warten muss, der alle Prüfungen des Zauberwaldes bestanden hat. Alles dieses erfährt der Leser aber erst nach und nach. Zuvor wird die Absolutismuskritik wieder aufge-

²⁷ Rieger, Bd 1, S. 267 f.

²⁸ Vgl in Klingers Brief an Schleiermacher vom 29. Juli 78: *Den 1. August marschiren wir nach Böhmen ins Staats Quartier wo wir mit zur Bedeckung des Kaysers bestimmt sind.* (Rieger, Bd 1, S.420).

nommen mit Schilderungen der Erbfolge bei den Königen von Los²⁹ und Calmari, wo der Zauberer Linko wieder hilfreich eingreift. Die Prüfungen des Zauberwaldes und die Schicksale von sechs Prinzessinen und sieben Rittern in ihm werden ausführlich geschildert. Das Ende des dritten Teils zeigt Bambino wieder bei der Königin Alma, bei der er die Suche nach Canzane vergisst. Mit diesem (vorläufigen) Abschluss war die vereinbarte Bogenzahl aber noch nicht erreicht. So fügt Klinger unbekümmert als Anhang eine nächtliche Szene aus seinem Drama „Pyrrhus Leben und Tod“ sowie die beiden Unterhaltungen „Der verbannte Göttersohn“, die er bereits im Jahre 1777 anonym in Gotha hatte drucken lassen, hinzu.

Das Vorwort zum dritten Teil datiert Klinger: „*Auf dem Schloß *** in B***.*³⁰ Den 14ten November 1778.“³¹ An diesem Tag dürfte wirklich die Arbeit am dritten Teil abgeschlossen worden sein; denn am 22. Nov. 1778 schreibt Klinger aus dem „*Postirungs Quartier Culm*“ an den Freund Schleiermacher: „*Hast du die erste Theile des Orpheus eine tragisch-comische Geschichte nicht gelesen? Gieb mir deine Idee darüber und was man sonst sagt. Der dritte und tollste ist unter der Presse!*“³² Er erschien zur Ostermesse 1779. Im Winterquartier hat Klinger offenbar auch Muße gefunden, den Druck der beiden ersten Teile zu lesen, was ihn veranlasste, dem dritten Teil ein Blatt mit Verbesserungen der beiden ersten Teile anzufügen: „Die wegen der weiten Entfernung des Verfassers untergeschlichen und den Sinn verkehrenden Druckfehler, sind so zu lesen.“³³ Auch der

²⁹ Rieger, Bd 1, S. 273, bemerkt, dass Los „merkwürdiger Weise der Name der Grafschaft (ist), zu welcher die vom Sauerischen Detachement zerstörte Gewehrfabrik Olbernhau gehörte.“ Eine Grafschaft Los als Territorium gab es dort zwar nicht; doch war das Rittergut Leubnitz mit Olbernhau nach dem Tode seiner Frau dem kurfürstlich sächsischen Konferenzminister Reichsgrafen Johann Adolf von Loß zugefallen (P. O. Pinder: Geschichte der Kirchfahrt Olbernhau. Neu hrsg. von Alfons Diener von Schönberg. Olbernhau 1923). Es ist also gut möglich, dass es sich bei diesem Namen um eine Kriegsreminiszenz Klingers handelt.

³⁰ B*** wird von allen Interpreten als „Böhmen“ verstanden.

³¹ Orpheus, Th. 3, S. VIII s. u. S. 288.

³² Rieger Bd 1, S. 422.

³³ Orpheus, Th. 3, nach S. 220 vgl. S. XLI.

4. Teil des „Orpheus“ dürfte weitgehend noch im Winterquartier geschrieben, vielleicht sogar vollendet worden sein. Rieger³⁴ weist darauf hin, dass im 1. Kapitel „Zur Vorrede“, die sich an Heinse wendet, Klinger im Präsens von „einem Schauplatz“ spricht, „der meinem Herzen volle Genüge giebt, und keine meiner Kräfte ungenutzt läßt.“³⁵ Er bezieht dies auf Klingers militärisches Engagement. Ob mit der an einer anderen Stelle der Vorrede angesprochenen „Zauberin Phantasie! die du mit deinen reizenden Farben meine beschneite, stürmigte Einöde überschüttetest,“³⁶ die böhmische Winterlandschaft evoziert werden sollte, sei dahingestellt. Die Erzählung setzt wieder ein beim Großen König und seiner durch den Stern- und Traumdeuter Starlikonik erweiterten Tafelrunde in Erwartung der Geburt des Kronprinzen. Dann bestrafen die Feen Brillante und Ypsilon Bambino für seinen Verrat an Canzane und stellen ihm eine neue, dem Leser zunächst rätselhaften Aufgabe: „das, was Brillante dir wiederschenkte, erfülle jedes Herz mit Ekel und Abscheu, bis dich Cristall entzaubert und du Cristall erwärmst!“³⁷ Beschämt entflieht Bambino zum asketischen Orden der Braminen, der den anziehenden und reichen Novizen gerne aufnimmt. Der Schauplatz wechselt wieder zum Hof des Großen Königs, wo der Prinz geboren wird, anschließend zu den Aktivitäten der Prinzessinen von Los und Calmari in Linkos Zauberwald. Neu eingeführt wird die Prinzessin Geneva, die in kaltem Kristall – der Leser merkt auf – schmachten muss, während eine Königin Elfe jede Nacht aus den sie umwerbenden Rittern einen anderen auswählt. Der Teil schließt mit der grotesken Schilderung der von Ali entworfenen Rede des Großen Königs an sein Volk anlässlich der Geburt des Prinzen.

Der dritte Teil des „Orpheus“ erschien zur Ostermesse 1779, der vierte und fünfte zur Ostermesse 1780. Am 13. Mai 1779 fand mit dem Friedensschluss von Teschen der Bayerische Erbfolgekrieg und

³⁴ Rieger, Bd 1, S. 276.

³⁵ „Orpheus“ Th. 4, S. 13 s.u. S. 418.

³⁶ „Orpheus“ Th. 4, S. 4 s.u. S. 414.

³⁷ „Orpheus“ Th. 4; S. 37 s.u. S. 431.

mit der anschließenden Auflösung des Wolterschen Freikorps auch das erste militärische Engagement Klingers ein Ende. Nach Rieger³⁸ ist es wahrscheinlich, dass Klinger sich zunächst in Wien und dann in Ulm bei seinem Gönner, dem Freiherrn von Ried, um eine neue Offiziersstelle bewarb – allerdings vergeblich – und dann seinen alten Freund Kayser in Zürich besuchte. Laut einem Brief an Schleiermacher³⁹ blieb er zwei Monate in der Schweiz und fuhr von dort im Oktober 1779 wieder zu Schlosser nach Emmendingen, wo seit dem 24. September 1778 mit Johanna Fahlmer eine neue Hausfrau waltete. Aus dem Herbst 1779 muss der folgende undatierte Brief Pfeffels an Jacob Sarasin stammen: „Die erste Nacht brachten wir bey Schlosser zu, der ebenso vergnügt mit seiner neuen Wohnung als mit seiner neuen Frau ist, welche uns mit viel Wärme empfangen hat. Wir trafen Klingern in Gestalt eines abgedankten Offiziers dort an, der nach Blut dürstet.“⁴⁰ In seinem Umgange scheint er mir vortheilhaft geändert. Er sucht nun einen Verleger für die Fortsetzung seines Orpheus, den er mir versprechen musste, zur Ehre der Sitten zu endigen.“⁴¹ Im Laufe des Jahres 1779 dürfte Klinger also – neben dem Lustspiel „Der Derwisch“ – nicht nur den fünften Teil des „Orpheus“ geschrieben, sondern auch dessen Fortsetzung „Prinz Formoso’s Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige“ (zwei Teile) mindestens begonnen haben. Schon am 21. Febr. 1780 schreibt er an Schleiermacher: „*Von Orpheus kommen heraus der 4. 5. 6. und 7te Thl. Dieses Buch hat ein großes Verdienst, indem mirs mit 70 Carolins bezahlt wurde.*“⁴² Diese Formulierung legt nahe, dass auch der 4. und 5. Teil des „Orpheus“ sowie dessen Fortsetzung von der Offizin Emanuel Thurneysen honoriert und gedruckt wurden. Auf den Titelblättern erscheint weiterhin die fingierte Angabe „Genf bey

³⁸ Rieger, Bd 1, S. 288f.

³⁹ Rieger, Bd 1, S. 423.

⁴⁰ Pfeffel bezieht sich damit auf die fortgesetzten Bemühungen Klingers um eine neue militärische Anstellung.

⁴¹ Aug. Langmesser: Jacob Sarasin, der Freund Lavaters, Lenzens, Klingers u. a. Phil. Diss. Zürich 1899, S. 125.

⁴² Rieger, Bd 1, S. 425.

J. H. Legrand“; der Messkatalog zur Ostermesse 1780 zeigt unter den fertig gewordenen Schriften den 4. und 5. Teil ohne weitere Angaben über den Verlag oder einen Kommissionär an; gleichfalls zur Ostermesse 1780 wird ein Sonderdruck des Dramas „Prinz Seidenwurm, der Reformator; oder die Kroncompetenten, ein moralisches Drama von dem Verf. des Orpheus“ angezeigt, dieser aber mit der zusätzlichen Angabe „Basel, bey C. A. Serini“.⁴³ Der Sonderdruck ist zweifelsfrei in der gleichen Offizin hergestellt wie der 5. Teil des „Orpheus“ (vgl. unten im Abschnitt „Überlieferung“). Möglicherweise hatte Serini den Vertrieb übernommen, wie im Fall der beiden ersten Teile des „Orpheus“ die Typographische Gesellschaft Bern (s. o. S. XVI).

Die Aufführung dieses Dramas aus der Feder Alis am Hofe des Großen Königs füllt das erste Kapitel und damit mehr als die Hälfte des 5. Teiles. Mit ihm öffnet Klinger neue kritische Aspekte auf den Hof des Großen Königs, es behandelt den Widerstreit zwischen Geburts- und Wahlkönigtum, enthüllt die Selbstsucht und Schlechtigkeit aller Stände, auch die des Volkes, vor allem wieder die Dummheit des Großen Königs, der nach seiner Gewohnheit im Schauspiel seine entlarvenden Meinungen immer laut sagt. Besonderen Witz erhält die Handlung dadurch, dass Harlequin, der „Kammerheizer“ des verstorbenen Königs Caromasko, und seine „Gemahlin“ Colombine verschiedene Intrigen anzetteln. Am Schluss wird der Große König zu seiner Zufriedenheit zum Mitregenten des im Schauspiel vorgestellten Königreichs Trilink gewählt, wobei in einer Fußnote, die im Sonderdruck stehengeblieben ist, festgestellt wird, dass sich das Volk infolge der weisen Regierung der Königin Alma und ihres pflichtbewussten Ministers Riza gut befand und der große Haufen dieses dem Großen König zuschrieb. Monarchen und Fürstendiener werden also nicht grundsätzlich abgelehnt, sondern nur ihre Zerrformen. Nach einem Lobpreis des Zeugungsvermögens, durch den die von Bambino idealisierte platonische Liebe bloßge-

⁴³ Messkatalog (vgl. Anm. 20) Ostermesse 1780, S. 880.

stellt werden soll, wendet sich der 5. Teil dann wieder dessen Schicksal zu. Durch eine leidenschaftliche Verehrerin wird er bei den Braminen in eine verfängliche Situation gebracht und entflieht. Der Erzähler kehrt in den Zauberwald Linkos zurück und schildert das Schicksal des Prinzen Fsrolimikuk, der über dem Studium und Erproben politischer Theorien⁴⁴ seine Herrschaft verloren hat und nun durch die Befreiung der Prinzessin aus der elfenbeinernen Bettlade neue Länder und Untertanen zu gewinnen trachtet. Er verfällt der Liebe der Prinzessin Clanduna, die dann in ein altes Weib verwandelt wird. Wieder sind Streitigkeiten von Feen, die Atlas, der König des Feenreiches, schlichten musste, die Ursache. Das letzte, kurze Kapitel endlich zeigt den flüchtigen Bambino auf der Landstraße, wo er seiner Schätze ledig – „die Braminen sahen sie natürlich als seine rechtmäßige Verlassenschaft an“⁴⁵ – sich der Reinheit seines Geistes rühmt.

Wie sollte es nun in den versprochenen beiden letzten Fortsetzungen noch weitergehen? Für Bambino konnte es nur ein kurzes, womöglich schreckliches Ende geben. Der Hof des Großen Königs war ausführlich geschildert, und auch Linkos Zauberwald waren kaum neue Aspekte abzugewinnen. So entschloss Klinger sich, eine ganz neue Geschichte zu beginnen, eine Geschichte aus der Feder des Hofhistoriographen Ali über Vorfahren des Großen Königs: „Prinz Formosos Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige, oder Geschichte des großen Königs“. Wenn auch Bambino darin in einer Szene (T. 2, S. 107–125) noch einmal erscheint, freilich ohne dass sein Schicksal sich vollendet, muss man diese Geschichte doch als selbständiges Werk ansehen. Sie wird deshalb in Band X der vorliegenden Ausgabe enthalten sein.

Wie oben erwähnt, erkundigte sich Klinger am 22. Nov. 1778 bei seinem Freunde Ernst Schleiermacher nach dem Echo auf die ersten

⁴⁴ Die hier geübte Kritik an den Ansichten des Volkswirtschaftlers Schlettwein dürfte sich den Gesprächen mit Klingers Gastgeber Schlosser verdanken.

⁴⁵ „Orpheus“, Th 5, S. 225 s. u. S. 630.

Teile des „Orpheus“. Er musste sich bis zur Mitte des Jahres 1780 gedulden. Im 2. Stück des 41. Bandes der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“ erschien auf den Seiten 473–475 eine mit Qf gezeichnete Rezension der ersten drei Teile. Sie stammte aus der Feder des Weimarer Gymnasiallehrers und Schriftstellers Johann Karl August Musäus⁴⁶. Musäus und Klinger kannten sich schon aus Weimar. Sie sollen zwischen dem 14. und 20. Juli 1776 sogar eine gemeinsame Fußreise nach Erfurt, Gotha und Eisenach geplant haben, deren Ausführung allerdings ungewiss ist⁴⁷. Musäus eröffnet die Rezension des „Orpheus“ mit einer Gegenüberstellung zu Wielands „Oberon“, der gerade zu Beginn des Jahres 1780 in den ersten Heften des „Teutschen Merkur“ erschienen war: „Feenmärchen gegen Feenmärchen, Orpheus und Oberon, welchem wird die Stimme des Publikums, ohne Rücksicht auf Prosa und Verse, sondern nur in Absicht poetischer Fiction, Grundlage und Komposition, den Preis zuerkennen? Wird sich wohl das Unterhaus der Leserwelt darüber theilen, oder ohne Debatten entscheiden? Wenn uns nicht alles trügt, so möchte wohl der Oberon bey einer solchen Zusammenstellung unanims [den Preis] erhalten, und wir wünschten, daß bey unsern Lesern die Lektüre dieser beyden Produkte nahe zusammenträfe, wie uns zufälligerweise dieses begegnet ist; denn dadurch läßt sich das plus und minus und selbst der wahre Gehalt beyder Kompositionen am besten bestimmen. Wenn sich der V. des Oberons und der des Orpheus beyde auf den Hippogryphen schwingen, so weiß ihn jener durch Zaum und Gebiß zu regieren, auch Gang und Bahn vorzuzeichnen; aber mit diesem geht er durch, ist unstet und flüchtig, und trägt seinen Reuter, wohin es ihm lüftet. Doch wir wollen nicht weiter vergleichen, sondern nur anzeigen, was wir in dieser tragikomischen Geschichte gefunden haben. Reiche Phantasia [sic], die

⁴⁶ Die Buchstaben Qf in Fraktur stehen in den Jahren 1779–1787 für Musäus in Weimar. Vgl. (G. Parthey:) Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen in zwei Registern geordnet. Berlin 1842, S. 48.

⁴⁷ Rieger, Bd 1, S 153.

leicht und kühn Bilder entwirft, sie hastig zusammen groupirt, und in ein Ganzes verbindet, ohne auf ihre Harmonie, Wirkung und Verhältniß zu achten, oder sie zum Zweck des Ganzen zu ordnen. Dabey ein hohes, brennendes Kolorit, besonders in schlüpfrichen Gemälden, und wiewohl der V. seine Figuren nicht in unverschämter Nacktheit dem Auge darstellt, sondern einen leichten metaphori-schen Schleyer über sie wirft: so sind doch ihre Gestikulationen mitunter so frech und lüstern, daß sie den Zunder der Leidenschaften bey der Jugend wohl anzufachen vermögend sind. Und wie kann das anders seyn, in einem Buche, das eigentlich auf lauter Priapeja zielt? Bambino, der Held der Geschichte, der schönste Jüngling in Ormus, für den alle Weiber glüheten, lebte in Leerheit und Langerweile; denn die Fee Brillante hatte ihm, weil sie von seinem Vater beleidiget worden war, den bösen Streich gespielt, und ihn von der Geburt an zum Eunuchen gemacht, dieser Zustand sollte so lange dauern, bis ein Herz ihn lieben würde, ohne zu begehren, was ihm mangelte. Ein luftiger Diener der Fee, trug bey einer jeden Erscheinung derselben, das auf einem goldnen Küssen hinter ihr her, was sie dem Jüngling so schändlich abgezwaekt hatte. – Um dieses Centrum dreht sich nun die ganze Geschichte. Am Ende des zweyten Theils wird die Verzauberung gelöset, da eine Damengesellschaft, die alle den Bambino bis zum Sterben geliebt hatten, und durch seinen Platonismus sich beleidiget fanden, eine grausame Rache an ihm üben wollten. Zerreißt ihn! zerreißt ihn! rief die entflammte Schaar; sie schwangen die Fächer, wie ehemals die Thrazierinnen die Thyrsusstäbe. Zertrümmert lag schon seine Laute da, in die er seinen Schwannengesang gesungen hatte, als die Fee erschien und ihn rettete; denn die schöne Canzane hatte die schwere Bedingung des Orakels erfüllt. Diese Scene hat den Titel Orpheus veranlaßt. Ein vierter Theil soll die Geschichte beschließen, die, wenn wir die mit unterlaufenden Obscönitäten abrechnen, als ein antiplatonisches System gelten könnte, und so liesse sich doch wenigstens eine vernünftige Absicht dabey denken. Besonders auffallend sind die häufigen Apostrophen an die Damen [bei] den schlüpfrigen Passagen, wo der V. am meisten

zu gefallen glaubt. Wir wissen nicht, welche Damen hier eigentlich gemeynet sind; wenn er aber nur die im Sinne hat, von denen er in der Vorrede zum dritten Theile, wo er eine eigene Handschrift im Holzschnitt hat nachahmen lassen, die feste Ueberzeugung heget, sie würden die beyden ersten Theile mit solchem Wohlgefallen aufgenommen haben, daß diese nicht allein im Franzband mit goldnem Schnitt, unter den wohlriechenden Büchsen ihrer Toilette hervorglänzten, sondern daß sie dieselben auch mit Herz und Sinn gelesen, alle möglichen Vortheile daraus gesogen, und zu ihrem häußlichen Nutzen mit Wucher angelegt hätten, so möchten das wohl nur Priesterinnen der Wollust aus irgend einem Winkel der Ueppigkeit seyn. Als Anhang befinden sich am dritten Theile ein paar erotische Scenen, die eine mit der Ueberschrift: aus einem Drama mit Musik, die andere: der verbannte Göttersohn genannt, beyde sind fieberhafte Schauer mächtiger Liebeswuth, die hier als abgerissene Bruchstücke, aber die Leser wenig unterhalten.“

Im folgenden Jahre 1781 bringt die „Allgemeine deutsche Bibliothek“⁴⁸ eine Rezension des 4. und 5. Teils des „Orpheus“. Diese ist nicht mit einer Chiffre gezeichnet, doch wird man nach ihrem Tenor vermuten dürfen, dass sie ebenfalls von Musäus verfasst ist, zumal dieser im gleichen Jahre⁴⁹ auch die Fortsetzung „Prinz Formosos Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige“ rezensiert. Über den 4. und 5. Teil schreibt der Rezensent: „Noch immer ströht diese Lava aus dem Genieschlunde des Verf. hervor, ohne daß man absehen kann, wenn sie einmal bestehen werde; aber jemehr sie sich dem Zeitpunkt ihrer Verkühlung nähert, desto sichtbarer wird es, daß die ganze Masse nichts als geschmolzene Schlacke ist. Das ganze Chaos unabsehlicher Fiktionen, das nicht durch innere Kraft und Wärme fermentirt, sondern durch Ofengluth getrieben, aufwallt und sprudelt, ist ein redender Beweis, daß der Geniesieche Verf. durch diese Ergiessungen seiner ungeredelten Phantasie nicht anders beabsichtigt, als sich als ein sonderbares Original zu produciren, und als

⁴⁸ 47. Bd, 2. St., S. 444.

⁴⁹ 48. Bd, 1. St., S. 153 f.

Meteor zu glänzen. Ob der geradsinnige Menschenverstand der Leser dabey seine Rechnung findet, das kümmert den Verf. wenig, er will nur Anstauner seines Geniedranges. Diese beyden Theile sind dem Inhalt nach nichts als ein Nachklang der erstern, die, wenn das ganze tragisch-komische Märchen einmal vollendet werden sollte, wiewohl es damit mehr auf ein bloßes Fragment abgesehen zu seyn scheint, dem Ganzen unbeschadet mit gutem Fug könnten herausgeschnitten werden. Im fünften Theil unterhält das eingerückte Drama, welches ungefähr zwey Drittel des Ganzen beträgt, zur Abwechselung der unendlichen Feereyen und mit unterlaufenden schlüpfrigen Schilderungen vielleicht noch am besten; denn der obscönen Philosophie, und des unaufhörlichen Feengegaukels sind die Leser längst satt und müde – Wer sollte wohl in diesem Orpheus Ausfälle auf den Kameralisten Schlettwein vermuten!“

Im Jahre 1780 setzte Klinger seine Bemühungen um eine weitere Verwendung beim Militär fort.⁵⁰ Bereits in Erwartung des Friedens von Teschen hatte er am 23. April 1779 noch aus Prag an Kayser geschrieben „... *mein erster kriegerischer Lauf ist zu Ende. Indessen ist und bleibt meine Bestimmung Soldat!*“⁵¹ Er hatte darin seinen sozialen Platz gefunden. Im Winter 1776/77 hatte er in einem Brief an Schleiermacher aus Dresden die Seinen bitten lassen, das Wort Theaterdichter auf der Adresse auszulassen, er könne das nicht leiden⁵²; nun unterzeichnet er, auch nach seiner Entlassung, die Briefe regelmäßig mit dem Zusatz Lieutenant oder einer entsprechenden Abkürzung. Klingers Gönner, der Feldzeugmeister Frhr von Ried, der ihm seinerzeit Hoffnung auf eine anderweitige militärische Verwendung gemacht hatte, konnte nichts mehr für ihn tun: er war im Herbst 1779 gestorben. In der Hoffnung, dass sich der hessisch-darmstädtische Erbprinz Ludwig aus der Weimarer Zeit an ihn erinnere, bat er den Freund Schleiermacher, der inzwischen dessen Ka-

⁵⁰ Im Folgenden stütze ich mich auf die Darstellungen Riegers, Bd 1, S. 336 ff.

⁵¹ Rieger, Bd 1, S. 423.

⁵² Vgl. Rieger, Bd 1, S. 404.

binettssekretär geworden war, um eine Empfehlung. *„Ist keins von beyden [Recomandations-Schreiben oder Audienz] zu erhalten, so zieh ich im Früh Jahr von neuem in die Welt, und überlaß mich meinem Degen, der mich hoffentlich einmal von der schändlichen Autorschafft befreien wird, mich wieder auf einen Weg führen wird, den ich mit so viel Freude Gegenwart und Enthousiasmus betratt, wo mir so viele übrige Schuppen von den Augen getrommelt worden.“*⁵³ Diesen Worten ist sicher keine grundsätzliche Abwendung Klingers von der Dichtung zu entnehmen, vielleicht aber ein Unbehagen, um des lieben Honorars willen eine Geschichte, der er möglicherweise überdrüssig geworden war, in immer neuen Teilen fortsetzen zu müssen. Schlossers Beziehung zu dem württembergischen Prinzen Friedrich Eugen, in dessen Privatdiensten er von 1766–1769 gestanden hatte und der nun als zweiter Bruder des regierenden Herzogs Karl die an Frankreich lehnspflichtige württembergische Grafschaft Montbéliard regierte, erwirkte Klinger die Erlaubnis, sich in Montbéliard vorzustellen. Vom Prinzen Friedrich Eugen wurde er zunächst an den Feldmarschall-Lieutenant Wurmser zur Verwendung in österreichischen Diensten empfohlen. Dieser konnte ihm aber wegen der Menge der überzähligen Offiziere nichts versprechen. Daraufhin bemühte sich der Prinz, ihn in russische Dienste zu bringen. Seine Tochter Dorothea war mit dem russischen Thronfolger Paul verheiratet. „Friedrich Eugens Gedanke bei der ganzen Empfehlung muß gewesen sein, neben dem Straßburger Nicolay einen weiteren zuverlässigen Deutschen in die Umgebung seines Schwiegersones und seiner Tochter zu bringen, und in Petersburg zeigte man sich für diese gute Absicht empfänglich.“⁵⁴ Auf Wunsch des Prinzen verbrachte Klinger die folgende Zeit näher bei Montbéliard, nämlich in Basel.⁵⁵ Von dort wird er, als die Zusage oder gar die Bestellung zum Lieutenant in russischen Diensten eingetroffen ist, nach Montbéliard

⁵³ Rieger, Bd 1, S. 427.

⁵⁴ Rieger, Bd 1, S. 362.

⁵⁵ Über diesen Aufenthalt wird in Band X dieser Ausgabe im Zusammenhang der Entstehung des „Plimplamplasko“ zu berichten sein.

gerufen. In einem Dankbrief an Jakob Sarasin, seinen Baseler Gastgeber, vom 30. Aug. 1780 aus Montbéliard kündigt er an, dass er am 1. September von Basel nach Petersburg abreisen werde. Die Reise, wohl in Begleitung des großfürstlichen Kuriers, geht über Emmendingen, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Hamburg, Lübeck und von dort am 20. Sept. mit dem Schiff nach St. Petersburg, so dass Klinger noch Gelegenheit zu mannigfachem Abschied, Dank oder auch Versöhnung hatte.

Im folgenden Jahrzehnt begann für Klinger nicht nur eine glänzende Karriere, sondern auch das fruchtbare literarische Schaffen seiner „Reifezeit“ (Rieger). Doch scheint ihm nachgegangen zu sein, dass er den „Orpheus“ nicht vollendet, den Bambino sozusagen auf der Landstraße verlassen hatte; jedenfalls fand eine Anregung des Freundes Schleiermacher, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1789 nach einem Briefe Klingers vom 14. Juni 1789 zu dessen großer Freude den Briefkontakt wieder aufnahm, er möge doch den „Orpheus“ vollenden, ein offenes Ohr. Am 7. Jan. 1790 antwortete er ihm: *„Ich bin willens (u weil du es wünschest, u es mich vielleicht amüsiren wird) den ganzen Orpheus, unter einem neuen Titel, ganz vollendet, umgeändert, umgegossen u umgeformt, drucken zu lassen. Alles lustige u überflüssige will ich heraus werfen, neue Scenen hinein flicken, es mit mehr Salz würzen, mehr Philosophie hinein mischen, zweckmäßiger machen, u es vom Satyros durchbeizen lassen. Wenn du eine oder die andere Idee dazu hast, so schreibe mir grad. So viel sag ich dir, daß Ali, als Stifter der Erleuchteten erscheinen soll, seine Sekte am Hof des großen Königs etabliren u. s. w., daß Bambino am Ende, in kalten Mond versetzt wird, wo er nun der Gott der Sentimentalen geworden ist. Nota bene, er wird vorher in Linkos Wald, von den fleischlichen Bestien zerrissen. Du siehst hieraus, daß das Buch eine Art von Zweck hat, u ein gewisses Decennium mahlt. Weißt du eine glücklichere Entwicklung, so sag mirs. Es käme nun darauf an, daß du einen Verleger zu dem ganzen Werk fändest, das unter dem Titel (siehe Beylage) die Ostern 1791 erscheinen kann. Da Thourn-eißen in Basel die erste Auflage gedruckt hat, so schike ihm einliegen-*

den Zettel, u bitte ihn, daß er dir in kurzer Frist, darauf Antwort erteile. Nimmt ers an, so ist's gut, wenn nicht, so suche einen andren Verleger auf, u handle mit ihm auf honette Bedingung, ich schike dir dazu eine Vollmacht. Ich weiß, daß man dafür nicht so viel fordern kann, wie für ein ganz neues Werk, aber dem ohngeachtet, kann es doch der Verleger so ansehen. Du wirst mir hierüber schreiben, was du thun kannst und willst. Du mußt auch dem Verleger sagen, daß das Buch mit Censur nicht gedruckt kann werden, ohnerachtet es gewiß nichts gefährliches u gesezwiedriges enthält; aber Spiele der Phantasie, vertragen den Ernst des Censors nicht.⁵⁶ In einer Nachschrift erläutert Klinger seine finanziellen Erwartungen. Dass Klinger hier schon so detailliert seine Änderungsabsichten für „Bambinos ... Geschichte“ umreißt, stützt die Vermutung, dass nicht erst der Wunsch Schleiermachers Klingers Absicht, den „Orpheus“ zu bearbeiten, geweckt hat. Dies gilt auch für die Tatsache, dass schon Klingers Brief vom 10. April 1790⁵⁷ an Schleiermacher meldet: „Der Bambino ist nach Leipzig abgereist, und kommt die Michaels Messe heraus; ich hab' ihn abgegeben, und hoffe, da er so rein gewaschen ist, so wird man keine Schwirigkeit machen, ihn dort zu drucken. Ich hoffe, er wird dir so besser gefallen.“⁵⁸ Freilich muss er sich am 4. Dez. 1790 korrigieren: „Bambino wird erst auf Ostern fertig. Diese neue Arbeit hat mir einige Zeit Genuß verschafft, und meine Geister gespannt und gefüllt.“⁵⁹

„Alles lustige“ hat Klinger zum Glück nicht aus „Bambinos ... Geschichte“ hinausgeworfen, insbesondere sind die satirischen Schilderungen des Großen Königs und seines Hofstaats wie auch des Vaters der blonden Prinzessin in Bambinos Reiselektüre, der vom Zauberer Linko mit Hirschhörnern und Hasenohren gestraft wird, und der Könige von Los und Calmari erhalten geblieben und teil-

⁵⁶ Rieger, Bd 3, S. 12.

⁵⁷ Die kurze Vorrede zu „Bambinos ... Geschichte“ ist allerdings erst vom „May 1790“ datiert.

⁵⁸ Rieger, Bd 3, S. 14 f.

⁵⁹ Rieger, Bd 3, S. 18.

weise noch ausgeschmückt worden. Gestrichen sind die ohnehin nur bogenfüllenden dramatischen Anhänge zum 3. Teil und aus dem 5. Teil das Drama „Prinz Seidenwurm“, ebenso natürlich die Fortsetzung „Prinz Formosos Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige“, aus der nur die beiden Szenen, in denen Bambino noch einmal erschien, ohne dass sein Schicksal zu Ende geführt worden wäre, umgearbeitet⁶⁰ in den neuen Schlussteil aufgenommen sind. Gestrichen sind auch die von Musäus ironisierte Vorrede des 3. Teils an die Damen und andere Anreden an die Leserinnen, ferner das erste Kapitel des 4. Teils („Zur Vorrede“).

Das 2. Kapitel des 5. Teils, in dem Klinger seine Kritik an den Platonikern aus Unvermögen ausdrücklich formulierte (vgl. oben S. 3, besonders Anm. 15), wird nach vorne, an den Anfang des 2. Teils umgestellt⁶¹ und informiert so den Leser früher über die Intentionen des Autors. Auch wird die Fee Brillante gleich bei ihrer Verwünschung Bambinos moralisch: „Fühle indessen, daß Tugend ohne die Kraft zu sündigen, ein hohles verdienstloses Nichts ist, das die Menschen nur zu Spöttern macht.“⁶² Ebenso fügt sie bei der Aufhebung des Fluches am Ende des zweiten Teils eine moralische Ermahnung an, und Linko, Canzanens Vater, lässt zu Beginn des dritten Teils die vom zu Kräften gekommenen Bambino bedrängte Canzane nicht nur verschwinden, sondern hält diesem eine Strafpredigt. Linko ist es dann auch, der Bambino mit moralischen Vorwürfen aus den Armen Almas reißt, als dieser Canzane untreu zu werden droht⁶³. Die erneute, nur durch die Eifersucht Brillantes auf Alma veranlasste Verfluchung Bambinos durch die Fee Ypsilon („das, was Brillante dir wiederschenkte, erfülle jedes Herz mit Ekel

⁶⁰ Im Anhang 14 sind sie natürlich in der umgearbeiteten Fassung enthalten; die Details der Umarbeitung werden als Apparat zu den betreffenden Seiten des „Formoso“ dokumentiert.

⁶¹ Auch hier bietet der Anhang 6 den umgearbeiteten Text im neuen Zusammenhang, während der Apparat zu den Seiten 580–584 die Umarbeitung im Detail dokumentiert.

⁶² Bambinos ... Geschichte, Th. 1, S. 18, zu Z. 20.

⁶³ Bambinos ... Geschichte, Th. 3, S. 490, Z. 12.

und Abscheu, bis dich Cristall entzaubert und du Cristall erwärmst“⁶⁴) ist dafür in „Bambinos ... Geschichte“ gestrichen. Sie wird durch einen Schicksalsspruch der Feenkönigs Atlas ersetzt, da sonst die Bemühungen um die Entzauberung der zur Kristall gewordenen Genevra unmotiviert geworden wären. Das Schicksal Bambinos vollendet sich, wie Klinger es in seinem Brief an Schleiermacher vom 7. Jan.1790 skizziert hatte. Nachdem seine Bemühungen um Genevras Entzauberung gescheitert sind und er mit der philosophierenden Trutine Canzanens unwürdig geworden ist, ruft Linko alle Frauen, die Bambino enttäuscht hat, zur Rache zusammen und schleudert den von ihren Pfeilen Getroffenen in den kalten Mond, von wo er künftig die Dichterlinge und empfindsamen Romanschreiber inspiriert. Mit weiteren Einschüben ergänzt Klinger in „Bambinos ... Geschichte“ auch einen anderen Handlungsstrang des „Orpheus“: die Erschleichung der Macht über den großen König und das Königreich durch Ali und seine geheime Gesellschaft der Erleuchteten. bis hin zur Flucht der Königin Alma und Ermordung des von ihr bestellten Kanzlers Riza. Einige der Einschübe sind freilich recht mechanisch, und es verwundert, dass die Mitglieder der geheimen Gesellschaft Ali bei seiner Ankunft im Reiche des Großen Königs bereits über beachtliche Erfolge bei der Unterwanderung informieren können; insgesamt sind die Techniken der Unterwanderung eher benannt als erzählend gestaltet. Die Einteilung in Kapitel wird durch eine fortlaufende Einteilung in zwanzig Bücher ersetzt; je fünf Bücher füllen einen der nunmehr vier Teile.

„Bambino's sentimentalisch-politische, comisch-tragische Geschichte“ erschien in vier Teilen, als „Korrekte, umgearbeitete und vollendete Ausgabe“ bezeichnet, im Jahre 1791 mit der Verlagsangabe „St. Petersburg und Leipzig bey Johann Christian Kriell, in Commission bey Friedrich Gotthold Jacobäer.“ Die Nennung eines St. Petersburger Verlages sollte wohl glauben machen, das Werk habe die strenge russische Zensur durchlaufen. Ohne Jahresangabe folgte

⁶⁴ Orpheus, Th. 3, S. 37 s.u. S. 431.

eine unveränderte Titelaufgabe, die als „Neue korrekte, umgearbeitete und vollendete Ausgabe“ bezeichnet ist und den St. Petersburger Verlag nicht nennt.

Die „Gothaische gelehrte Zeitungen Ausländische Literatur auf das Jahr 1791“ bringen am 23. Nov. 1791⁶⁵ eine kurze Anzeige zweier neuen Schriften „des Herrn Klinger, jetzigen Kaiserlichen Russischen Obristwachmeisters“: „Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt“, dessen erste Ausgaben ebenfalls angeblich bei Kriele (sic) in St. Petersburg, in Wirklichkeit aber bei Jacobäer in Leipzig erschienen sind, und eben „Bambino's ... Geschichte“. Die diese betreffenden Zeilen folgen im wesentlichen Klingers eigener Vorrede (s. u. im Apparat zu S. 5): „Es ist der Orpheus des Verfassers, der vor mehreren Jahren im Druck erschien, und hier in einer neuen vortheilhaften Gestalt, und vollendet vor dem Publikum auftritt. Bekanntlich ist er ganz in der leichtfertigen Manier einiger Crebillonscher Märchen geschrieben, und daher wünschen wir dem Verf. nach seinem eigenen Geständnisse, weder Splitterrichter, noch Schwärmer, noch Scheinheilige zu Lesern sondern solche, welche an Schalkheit und jovialischer Laune (sollte sie auch gleich zuweilen ein wenig zu faunenmäßig sein) nicht flugs ein Aergerniß nehmen.“

Bereits am 16. Nov. 1791 war ohne Verfasserangabe in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“⁶⁶ eine ausführlichere Besprechung von „Bambino's Geschichte“ veröffentlicht worden: „Unter diesem Titel erscheint eine umgearbeitete Auflage des *Orpheus*, einer tragisch-komischen Geschichte, die zu Basel 1778–1780 in *sieben* Theilen herauskam, und die das gelehrte Deutschland Hn. *Klinger* beylegt. Da die ehmaligen sieben Theile hier in vier zusammengeschmolzen sind, so sieht man leicht, wie viel aus dem ehmaligen Werke von dem Vf. ganz verworfen worden ist. So ist z. B. das ganze Drama, *Prinz Seidenwurm*, das im fünften Theile stand, nun weggefallen. Bey dem geringen Zusammenhang, den dieses Feenmärchen von jeher hatte,

⁶⁵ S. 371.

⁶⁶ Allgemeine Literatur-Zeitung. Jena und Leipzig 1791. Bd 4, Nr. 305, Sp. 326 – 328.

und nach seiner Absicht (da der Vf. minder durch gut verbundene Begebenheiten, als durch Gemälde und Satire unterhalten wollte) bey den vielen Auswüchsen einer luxurirenden Einbildungskraft, die es enthielt, hatte es der Vf. ganz in seiner Gewalt, es so viel zu verkürzen, als ihm beliebte. Erwägt man nun ferner, daß in den jetzigen vier Theilen auch noch viel neues hinzugekommen ist, (wie mehrere Anspielungen auf neuere Vorfälle beweisen,) so kann man daraus noch mehr abnehmen, wie viel die Selbstverläugnung des Vf. aufgeopfert haben müsse. Wirklich hat das Werk durch dieses engere Zusammenziehen ungemein viel gewonnen, indem überhaupt bey Feenmärchen die Länge ermüdet, und dann auch die Manier des Vf. etwas monotonisches hat. Die satirischen Stellen gelingen ihm am besten, hingegen, wo er affectvoll, oder, wie er es nennt, sentimental seyn will, wird er oft zu sprudelnd, und zu brausend; wenn er Gemälde entwerfen will, trägt er die Farben zu stark und zu dick auf, seinem Raisonnemens fehlt Gründlichkeit und Reife, (zuweilen ist seine Philosophie etwas seltsam, z. B. im zweyten Theile die Betrachtungen über die Wirkungen der spermatischen Geister,) seine Erzählung hat nicht die Leichtigkeit und Anmuth, die zu solchen Märchen erfordert wird. Für *correct* aber kann man die gegenwärtige Ausgabe unmöglich erkennen, indem noch oft niedrige, unedle, und ekelhafte Züge und Ausdrücke, noch hie und da Sprachunrichtigkeiten vorkommen. So gar hat der Vf. die üble Gewohnheit beybehalten, zuweilen plötzlich die Erzählung mitten in einem Perioden abzubrechen, und, gleich, als wenn er selbst ungeduldig forteilte, ein u. s. w. hinzusetzen, so daß sich der Leser das übrige hinzudenken muß. Th. II, S. 10 sagt der Vf. von *Wieland*: ‚Wie viele Blitzschläge und Funken des Geistes steigen nicht in seinen Jugendwerken auf! Wie viel üppiges, reiches, genußstrebendes, sinnlichgeführtes liegt nicht drinnen, auch in den geistigsten, himmlischsten Begriffen! Und doch welche Finsterniss, welche Umnebelung, Schiefheit, Unwahrheit, zwangvolle und ängstliche Schwärmerey herrscht darinnen! Dank sey es Lucian und Crebillon gesagt, die ihn so rein auspurgirt haben!‘ Auch diese Stelle kann einen Beleg zu unserem Urtheile

abgeben, daß der Vf. noch nicht überall die Forderungen erfüllt, die Anstand und Politesse an einen Schriftsteller machen.“

Die „Allgemeine deutsche Bibliothek“ folgt erst im Jahre 1792 mit einer Besprechung. Musäus, der den „Orpheus“ wie auch „Prinz Formosus Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige“ rezensiert hatte, war im Jahre 1787 verstorben. Die Besprechung von „Bambinos ... Geschichte“ ist mit „Im“ (in Fraktur) gezeichnet. Hinter dieser Chiffre verbirgt sich in den Jahren 1787–1792 Georg Schatz⁶⁷ (* 1763, † 1795, Privatgelehrter in Gotha)⁶⁸. Er schreibt: „Aus den fünf Bänden des Orpheus (s. A. d. B. 41. B., S. 473, und 47. B., S. 444.) ist dieser Bambino worden. In dieser Umarbeitung hat das Buch fast in jedem Betracht gewonnen. Es hat mehr Einheit, mehr Zusammenstimmung in seinen Theilen erhalten, mehrere Auswüchse sind ganz abgeschnitten. Das, was vom dem Rec. des Orpheus mit Recht an ihm gerühmt ward, die schöpferische Einbildungskraft, das feurige Colorit glänzen hier in ungleich reinerm Lichte. Man bemerkt an unzähligen Stellen, und vorzüglich in den ganz neu hinzugekommenen Stücken den reifern Geist des Verf., eine nicht gemeine Kenntniß des Menschen, und das seltne Talent, die Falten und geheimen Winkel des menschlichen Herzens aufzudecken. Einzelne Charaktere sind vortreflich, ganz nach dem Leben gezeichnet, die Satyre ist kühn und treffend. Bey alle dem kostet es Ueberwindung, das Buch ganz auszulesen. Bambino, der Held der Geschichte, ist keine Person, an der man wahres Interesse nehmen kann, ein schwankendes Zwittergeschöpf zwischen Mann und Weib, das wir in seiner bloß hypothetischen Wahrheit kalt anstaunen, dessen Leiden und Freuden wir aber ohnmöglich mitfühlen können. Das an sich schwache Interesse ist unter zu viel Personen vertheilt. Ali ist ohnstreitig die anziehendeste unter den handelnden Personen.“

⁶⁷ (G. Parthey:) Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner deutscher Bibliothek nach ihren Namen und Zeichen in zwei Registern geordnet. Berlin 1842. S. 51.

⁶⁸ Vgl. J. G. Meusel: Lexikon der ... teutschen Schriftsteller. Bd 12. Leipzig 1812, S. 92 f.

Die Erwartung der Leser auf seine Plane und ihre Ausführung wird äusserst gespannt, am Ende aber wenig befriedigt. Der Dichter erzählt mit wenigen Worten, mit ein paar ungeheuern Hyperbeln, was nur durch das genaueste Detail interessant und lehrreich hätte werden können. Der große König ist eine gar zu grobe, plumpe und widerwärtige Karrikatur. Warum faßte der Dichter diesen Charakter nicht um vieles feiner? es würde ihn in gleichem Verhältniß pikanter gemacht haben. Der Orpheus war Fragment geblieben; hier ist die Geschichte zu Ende geführt. Bambino ist dem entscheidenden Augenblick nahe, wo durch seine Mäßigung und Selbstbesiegung Canzanens Zauber gelöst werden soll. Er unterliegt schimpflich. Eine fleischige, rothbackige Prinzessin macht ihn seinem Tugendideale untreu. Linkos Zorn äussert sich auf eine schreckliche Weise. Auf sein Geheiß werden alle Damen, die Bambino gekannt, und mit denen er geliebelt, in dem Zauberwald versammelt. Sie erblicken ihn in der Lage, in der sie ihn in einem ähnlichen Falle schon einmal gesehen haben: des edlen Glieds beraubt, mit dem er gesündigt hatte. Rache und Wuth entflammt sie: sie verfolgen ihn in wilder Begeisterung, und drücken ihre Pfeile auf ihn ab. Sein Blut quillt aus tödtlichen Wunden; er sinkt an Almas Brust. ‚Elender,‘ donnert ihn Linko an: ‚Elender, ich sagte dir den Weg zur Seligkeit, und du konntest das wilde Feuer in deinen Adern nicht einen Augenblick bändigen! und prahltest mit deiner Tugend! Fühlst du, wohin sie dich gebracht hat? Ich hoffe, deine schiefen Ideale sind erloschen. Folgt ich meinem Zorn, so würde ich dich diesen Bacchantinnen überlassen, noch ist ihre Wuth nicht gedämpft. Sie würden in Jubel deinen schönen Leib zerfleischen, der so vieles versprach, und so wenig gehalten hat; aber ich will dir eine dir würdige Bestimmung geben. Empfindsamer Wicht, ich schleudere dich sammt deinen hohlen Idealen in den kalten Mond, daß die sentimentaln Weibchen und Männchen der Erde mit dir liebäugeln, und du von dannen mit ihnen!‘ Er faßte den Sterbenden, und schleuderte ihn nach dem Mond. Nun inspirirt er unsere Dichterlinge und empfindsamen Roman-schreiber mit seinem kalten Feuer, zeugt in ihrem Gehirne die Träu-

me lockrer Tugend, und unsre Sentimentalen buhlen bey stiller, langweiliger Nacht in keuschen Gefühlen mit ihm.' – Eine der besten Szenen des vierten Theils ist die in Genevrens Höhle. Genevra ist in einen Krystall verwandelt, und das Schicksal verspricht ihr nicht eher Erlösung, als wenn Bambino erscheinen, und sie belehren werde, was – Tugend sey. Er kömmt, und experimentirt alle möglichen Definitionen aller alten und neuen Philosophen hindurch: aber ach! keine einzige schlägt an. Genevra erfährt nicht, was Tugend ist, und ist und bleibt kalter Krystall. – Der Ausdruck ist nicht immer ganz correct: z. B. unauslöschliche Liebesbanden. – Für diejenigen Leser, die die Manier des Verf. noch nicht kennen, setzen wir ein paar ausgezeichnete Stellen her: ‚Ich gebe dir zu, daß du in diesem Weisen (dem Plato) die erhabensten Begriffe über Moral findest eine Wissenschaft, auf deren Erfindung die Menschen vorzüglich stolz sind, weil sie wirklich im gemeinen Leben so wenig Gebrauch davon machen, und sie hauptsächlich darum zu beschützen scheinen, um ihre Gebrechen durch eine allgemein angenommene, geheuchelte Sprache zu decken. Auch gesteh ich dir gern, daß ich oft mit Vergnügen auf dem Meere der Zweifel mit ihm herumschiffe, ihn sogar bewundere, wie jeden andern Denker, wenn ich sehe, wie ihn bald hier, bald dort sein Verstand verläßt, und ihm seine geschäftige Einbildungskraft ein Hülfseil darreicht, um ihn vom Ertrinken zu retten: aber wahrlich sind sie so dünne, daß er schnell eins mit dem andern wechseln muß, wenn er nicht untergehen will. Indessen ist mir der Mann, der mit eignen Flügeln schwebt, aller Achtung werth; denn ich hasse, wie Heucheley, unsere neuen sogenannten Philosophen, die aus Feigheit und Trägheit die natürlichen, angebohrnen Kräfte ihres Geistes verlassen, und den Knoten des Zweifels mit dem Licht der Offenbarung lösen. Denkst du nicht, daß eine wohlorganisirter Kopf alles das, was seinen Sinnen und seinem Verstande zur Wahrheit werden soll, aus seinen eignen Kräften, aus den Verhältnissen, wie er die Welt, die Menschen und sich selbst beobachtet hat, hervorbringen muß! So unmöglich es ist, daß du zwey Menschen findest, die einander durch innere Organisation, äussere erlebte Verhältnisse, Erziehung und

Fühlart gleichen, eben so unmöglich ist es, daß sie ein Ding mit gleichen Augen ansehen u. s. w.’ 1. Th. S. 230 sagt der große König zu seiner Mätresse: ‚Du bist doch eine reizende, süße Zuma, die ich für mein ganzes Königreich nicht hingäbe. Was nutzt mir mein Königreich? Streichelt michs, wenn mir etwas weh thut? Kitzelt’s meine Seite, wenn’s mich drinn sticht? Küßt’s mich, wenn ich möchte geküßt seyn? Schläft’s bey mir? Nein, mein Engel, das thut’s all nicht – hm – so – ja, wie ich sage, für mein ganzes Königreich gäb’ ich deine weiche Hand nicht. So ein Königreich, das so unsanfte Hände hat, oft so unsanfte Schläge giebt, oft so unruhige Mittagessen macht, läßt sich jede Stunde wieder erobern, aber eine Zuma zu finden, u. s. w.’“

Angesichts des Urteils der zeitgenössischen Rezensionen, dass der „Orpheus“ durch die Umarbeitung gewonnen habe, stellt sich natürlich die Frage, ob „Bambino’s ... Geschichte“ nicht als eine Fassung letzter Hand zu gelten habe und das Werk in dieser Fassung vorgelegt werden müsse. Doch finden sich schon bei den Zeitgenossen auch viele Vorbehalte wie: „für correct aber kann man die gegenwärtige Ausgabe unmöglich erkennen“. Zunehmend kritischer ist das Urteil der späteren Literaturwissenschaft, beginnend mit Max Rieger („Dennoch fehlt viel, daß der Orpheus in dieser neuen Gestalt zu einem des Verfassers auf seinem jezigen Standpunkt würdigen Werk erhoben wäre“⁶⁹) über Hildegard Worbs, die sich dem Satze Riegers anschließt⁷⁰, bis zu Christoph Hering („Dieser Versuch, den aus so ganz anderem Geist geborenen Jugendroman zu einem Zeitroman umzugestalten, mußte mißlingen, da die neuen Ansichten dem unveränderten Plan nur aufgepfropft wurden“⁷¹). Entscheidend aber dürfte sein, dass Klinger selbst auch „Bambino’s ... Geschichte“ von der Aufnahme in seine „Sämtlichen Werke“ ausschloss. Beide Fassungen sind Zeugnisse der jeweiligen Entwick-

⁶⁹ M. Rieger: Klinger in seiner Reife. Darmstadt: Bergsträsser 1896, S. 344.

⁷⁰ Hildegard Worbs: Fr. M. Klingers Weltanschauung und künstlerische Gestaltungsweise zur Zeit des Orpheus“. – Halle: Niemeyer 1928 (= Hermaea. Bd. XXI), S. 83.

⁷¹ Christoph Hering: Friedrich Maximilian Klinger. Der Weltmann als Dichter. – Berlin: de Gruyter 1966, S. 257.

lungsstufe Klingers. Durch das Ausgehen vom Text des „Orpheus“ sind für den Leser die Schritte der Bearbeitung leichter nachzuvollziehen, was die vorliegende Ausgabe auch dadurch unterstützen will, dass sie die Varianten von „Bambino’s ... Geschichte“ in einem eigenen Apparat von den (wenigen) Emendationen und den Varianten des Separatdrucks S abtrennt. Dadurch, dass auf jeder Seite über dem „Bambino“-Apparat angegeben ist, in welchen Teil und Buch der Text sich findet, und innerhalb des Apparats auch der Seitenwechsel markiert ist, wird dem Leser zudem die Möglichkeit gegeben, „Bambino“-Zitate aus der Sekundärliteratur aufzufinden, ja – mit Ausnahme der nicht verzeichneten orthographischen Varianten – den „Bambino“-Text zu rekonstruieren.

Überlieferung

E¹

Orpheus | eine | Tragisch-Komische | Geschichte | I. Theil. | *Vignette* (Balb. Ant.) D(uncker) del., (Matth. Gottfr.) E(ichler) sc.: *Amors Bogen mit zerrissener Sehne und Köcher mit zerbrochenen Pfeilen und Hymens Fackel* | Genf. | Bey J. H. Legrand. | 1778.

2 Bl. *Frontispiz*: Eichler del., B. Duncker fec.: *Das lebendige Schachspiel der „großen Königs“* (zu Th. II, S. 155ff) und *Kupfertitel*, S. [1] – 233. *Falsche Paginierung auf S. 153 und 156. Zwei Vignetten im Text, beide die Erscheinung der Fee Brillante darstellend, auf S. 1 (zu S. 13) Duncker inv. et del., Eichler sc., und auf der Rückseite von S. 233 (zu S. 203) D(uncker) fec.*

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,4 cm. Fraktur.

... II . Theil ...

1 Bl. *Kupfertitel wie Th. I, S. [1] – 212. Falsche Paginierung auf S. 102, 171 und 202. Zwei Vignetten im Text, Duncker fecit auf S. 1: Der starke Prinz auf dem schwarzen Roß vor dem Palast der blonden Prinzessin (zu S. 42) und – ohne Nennung des Künstlers – auf S. 212: Der Doktor versucht, dem König die Hörner abzusägen (zu S. 7).*

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,4 cm. Fraktur.

... III. Theil ... 1779

1 Bl. *Kupfertitel wie Th. I*, S.[I] – VIII *Vorrede an die Damen*, S.[1] – 181 *der dritte Theil*, S. 182 *vacat*, S.[183] – 220 *Anhang*: [183] – 202 *Eine nächtliche Scene aus einem Drama, mit Musik*, [203] – 220 *Der verbannte Götter Sohn*,

1 Bl. *Druckfehlervverbesserungen zu T. I und T. II* (vgl. unten V)

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,4 cm. Fraktur.

Orpheus | eine | tragisch-komische | Geschichte. | — Schmachten verzehret das Leben | meine Liebe, es zerreiſet die Sehnen, | und schneidet ins Gebein. | *Vierter Theil*. | *Zierstück* | Genf | bey J. H. Legrand. 1780.

S.[1] – 183. *Die Titel zum vierten und fünften Teil sind im Buchdruck hergestellt. Diese Teile weisen außer einigen kleinen Zierstücken und der unsignierten Darstellung einer umkränzten Maske mit Federkiel und Papieren vor dem ersten Kapitel des fünften Teils, welches das Drama „Prinz Seiden-Wurm“ enthält, auch keinen Buchschmuck auf.*

8° Satzspiegel ca 10,6 x 6,4 cm. Fraktur

... Fünfter Theil ...

S.[1]–228, darin S. 9–137: ... *Prinz Seiden-Wurm* | der Reformator | oder | die Kron-Kompetenten | ein | moralisches Drama | von Ali. | Sprecher und Geschichtschreiber unsers hohen Mo-narchen von Teinina. *Dieses Drama erschien auch in einem Separatdruck* (vgl. unten S. *XLIff.*)

8° Satzspiegel ca 10,6 x 6,4 cm. Fraktur.

Druckvorlage: Universitätsbibliothek Würzburg (Sign.: L.g.o.1450–1. 2/3. 4/5.). Wo die zu Beginn der Editionsarbeit angefertigte Kopie Unklarheiten aufwies, konnte das inzwischen von der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin erworbene Exemplar (Sign.:Rara 48 / 81 / 15228) Klarheit geben. Dieses Exemplar diente auch als Vorlage für die Wiedergabe der Kupfertitel und Kupferstiche. Es enthält in Teil 3 nach dem Titel ein nicht hierher gehörendes Silhouettenporträt Klingers.

Verglichene Exemplare: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Österr. Nationalbibliothek Wien, Staatsbibliothek München (nur T. 1–3), Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Univ.- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, Universitätsbibliothek Basel. (Auch dort ist der Erscheinungsvermerk „Genf, bey J. H. Legrand“ interpretiert: „i.e. Basel: Emanuel Thurneysen“.)

V

Verbesserung von Druckfehlern im ersten und zweiten Teil des „Orpheus“

Note. Die wegen der weiten Entfernung des Verfassers untergeschlichen und den Sinn verkehrenden Druckfehler, sind so zu lesen:

1 Bl. nach S. 220 des dritten Teils

S

Prinz | Seiden-Wurm | der Reformator | oder | die Kron-Kompetenten, | ein | moralisches Drama | aus dem fünften Theil des Orpheus. | *Zierstück* | Genf | bey J. H. Legrand, 1780.

S.[3] – [131]. *Separatausgabe der Seiten [9] – 137 aus dem fünften Teil des „Orpheus“ vom gleichen Satz, aber mit geänderten Seitenzahlen, Bogensignaturen und Kustoden.*

8° Satzspiegel ca 10,6 x 6,4 cm, Fraktur.

Zur Herstellung des Variantenapparates benutzt: Universitätsbibliothek Greifswald (Sign.: 1952 Nstz 899).

Verglichene Exemplare: Forschungsbibliothek Gotha, Staats- u. Universitätsbibliothek Hamburg, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Niedersächsische Landesbibliothek Hannover (Lh 5288: 80, 1,4 = Bestandteil einer Sammelbindung), Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts Frankfurt am Main, Österreichische Nationalbibliothek Wien (392.620-A = Deutsche Schaubühne, Bd 222.) *Bei der „Deutschen Schaubühne, Wien“ handelt es sich – wenigstens bei diesem Bande – um eine Buchbindersammlung. Durch diese Feststellung erledigt sich die Annahme von Goedekes Grundriß³ IV 1, S. 806, unter 11a, dass es außer dem Separatdruck „Genf, bey J. H. Legrand, 1780“ einen selbständigen Druck „Deutsche Schaubühne Wien, Bd. 222“ gegeben habe. Auch die dort an zweiter Stelle aufgeführte Ausgabe „Basel, bey Serini, 1780“ ist nicht nachweisbar, vgl. auch Reinhard Meyer: *Bibliographia dramatica et dramaticorum*. 2. Abt., Bd. 27, S. 426ff. Hier hat vermutlich die Nennung des Separatdrucks im Messkatalog zur Ostermesse 1780, in der die vertreibende Buchhandlung an Stelle des Verlags genannt wurde, die Nennung veranlasst, vgl. oben Entstehungsgeschichte, S. XXI.*

Die Identität des Textsatzes ist augenscheinlich und wird bestätigt durch übereinstimmende Satzeigentümlichkeiten (S. 35 = „Orpheus“ S. 41, Z. 20 und S. 75 = „Orpheus“ S. 81, Z. 10 Verwendung der Ligatur ‚fl‘ in „Hofleben“ bzw. „Hofleuten“, S. 60 = „Orpheus“ S. 66, Z. 8 minimale Wortabstände) und gleiche Textfehler (S. 11 = „Orpheus“ S. 17, Z. 17 „Geruch“ ergibt keinen Sinn und ist vermutlich Textfehler für „Gauch“, S. 14 = „Orpheus“ S. 20, Z. 7 „Apropas“

statt „Apropos“, S. 21 = „Orpheus“ S. 27, Z. 3 „begleitet“, vermutlich Textfehler für „bekleidet“, S. 117 = „Orpheus“ S. 123, Z. 7/8 „widerpenstige“ statt „wider-spenstige“, S. 118 = „Orpheus“ S. 124, Z. 12 „daß Ding“ statt „das Ding“) sowie durch die Beibehaltung der nur den Lesern des ganzen Romans verständlichen Fußnoten auf S. 79 und 129.

Der Text des Separatdrucks weist gegenüber dem „Orpheus“ nur fünf Varianten auf: S. 10 = „Orpheus“, S. 16, Z. 13 „lumpichtes“ statt „lumpigtes“, S. 24 = „Orpheus“ S. 30, Z. 4 „wirst“ statt „willst“ S. 33 = „Orpheus“ S. 39, Z. 6 „Wen“ statt „Wenn“, S. 109 = „Orpheus“ S. 115, Z. 9 „einem“ statt „einen“, S. 129 = „Orpheus“ S. 135, Z. 8/9 „Teininaer“ statt „Tinimoner“) Ursache der letztgenannten Änderung war wohl, dass dem Lektor auffiel, dass laut Zwischentitel auf S. [3] der Monarch von Teinina die Aufführung bewilligt hatte, während von den Timonern sonst keine Rede ist. Auf S. 33 hat der Setzer einen offensichtlichen Textfehler verbessert. An den übrigen Stellen war der Satz möglicherweise durch die Umrüstung beschädigt worden und wurde vom Setzer so, wie er es verstand, wiederhergestellt. Ein Beispiel für einen solchen Vorgang – hier während des Druckens – findet sich auf S. 48 in Z. 6, wo im Gothaer Exemplar ein „I“ ausgefallen ist „ch lieb“; im Greifswalder Exemplar ist der Schaden schon größer „ch ieb“, während das Hamburger, das Hannoversche, das Frankfurter und das Wiener Exemplar noch (oder wieder?) heil sind „Ich lieb“. Bei zwei Berichtigungen, zu denen sich Hans Berendt und Kurt Wolff in ihrem Neudruck des „Prinz Seidenwurm“ (Fr. M. Klinger Dramatische Jugendwerke. Leipzig: Rowohlt 1913, hier Bd 3, S. 195 und 197) veranlasst sahen (S. 106 = „Orpheus“, S. 112, Z. 11f. ‚Handlungen‘ statt ‚Handungen‘ und S. 109 = „Orpheus“, S. 115, Z. 13 ‚Prinz‘ statt ‚rinz‘) scheint es sich ebenfalls um temporäre Beschädigungen des Satzes gehandelt zu haben, die nur ein einzelnes Exemplar betrafen.

*E*²

Bambino's | sentimentalisch-politische, | comisch-tragische | Geschichte. | Korrekte, umgearbeitete und vollendete | Ausgabe. | Erster Theil. | St. Petersburg und Leipzig | bey Johann Christian Kriell, | in Commission | bey Friedrich Gotthold Jacobäer | 1791.

2 Bl. *Titel und Vorrede*, S. [1] – 268 *Erstes bis Fünftes Buch*

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,3 cm. Fraktur.

... Zweyter Theil ...

S. [1] – 248 *Titel und Sechstes bis Zehntes Buch*

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,3 cm. Fraktur.

... Dritter Theil ...

S. [1] – 256 *Titel und Elftes bis Fünfzehntes Buch*

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,3 cm. Fraktur.

... Vierter Theil ...

S. [1] – 263 *Titel und Sechzehntes bis Zwanzigstes Buch*

8° Satzspiegel: ca 11,3 x 6,3 cm. Fraktur.

Von E² erschien ohne Jahresangabe ein bis auf den Titel identischer Titeldruck (gleicher Zeilen- und Seitenfall, gleiche Textfehler) ohne Nennung des St. Petersburger Verlegers:

Bambino's | sentimentalisch-politische, | comisch-tragische | Geschichte. | Neue korrekte, umgearbeitete und vollendete | Ausgabe. | Erster [– Vierter] Theil. | Leipzig | in Commission in der Jacobäerschen Buchhandlung.

Zur Herstellung des Variantenapparates benutzt: Universitätsbibliothek Mannheim (Sign.: Ha P 202 – 1/2 und 3/4), ein Exemplar des Titeldrucks

Verglichene Exemplare (mit dem Erscheinungsvermerk „St. Petersburg und Leipzig“): Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Universitätsbibliothek Bonn, Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle, Universitätsbibliothek Basel, Landes- und Universitätsbibliothek Düsseldorf (nur T. 1 und 2); (mit dem Erscheinungsvermerk „Leipzig“): Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle (zwei Exemplare, von einem nur T. 3 und 4).

Textgestaltung

Die vorliegende Edition von Friedrich Maximilian Klingers „Orpheus“ folgt, da eine handschriftliche Überlieferung nicht existiert, der Erstausgabe, die in fünf Teilen von 1778 bis 1780 erschienen ist. Im Abschnitt „Entstehungsgeschichte“ ist dargelegt, weshalb die zehn Jahre später erschienene Bearbeitung „Bambino’s ... Geschichte“ nicht den Rang einer Ausgabe letzter Hand beanspruchen kann. Überdies sind durch die Wahl des „Orpheus“ als Ausgangspunkt die Schritte der Bearbeitung für den Leser leichter nachzuvollziehen. Die vorliegende Ausgabe unterstützt dies dadurch, dass sie die Varianten von „Bambino’s ... Geschichte“ in einem eigenen Apparat von den (wenigen) Emendationen und den Varianten des Separatdrucks S abtrennt. Auf jeder Seite ist über dem „Bambino“-Apparat angegeben, in welchem Teil und Buch von „Bambinos ... Geschichte“ der Text sich findet, und innerhalb des Apparats ist auch der Seitenwechsel markiert; so wird dem Leser die Möglichkeit gegeben, Zitate der Original-Ausgabe wiederzufinden, ja – mit Ausnahme der nicht verzeichneten orthographischen Varianten – den „Bambino-Text“ zu rekonstruieren.

Eigenheiten der Orthographie und Interpunktion der Textvorlage sind beibehalten. Eingriffe in den Text aufgrund offensichtlicher oder vermuteter Textfehler mussten nur sehr selten vorgenommen werden. In den Teilen 1 und 2 war dies vor allem durch Klingers eigene Korrekturliste am Schluss von Teil 3 notwendig. Gelegentlich waren offensichtliche Namensverschreibungen zu verbessern. Oft lehrt bei ungewöhnlichen Wörtern und Schreibungen ein Blick in das Grimmsche Wörterbuch, dass im 18. Jahrhundert diese Wörter und Schreibungen auch anderweitig belegt sind. Hilfreich war oft auch die erweiterte Volltextsuche in der Datenbank „Deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts online“. Hans Berendt und Kurt Wolff ersetzten in ihrem Neudruck des „Prinz Seidenwurm“ (Fr. M. Klinger: Dramatische Jugendwerke. Leipzig: Rowohlt 1913. hier: Bd 3,

S. 156) verständlicher Weise das Wort „Beze“ („Orpheus“, Th. 5, S. 44 = S. 38 des Separatdrucks) durch „Meze“, weil diese Schimpfbezeichnung geläufiger ist; doch ist auch „Be[t]ze“ im Grimmschen Wörterbuch (Bd 1, Sp. 1741) in entsprechender Bedeutung belegt. Auch die zunächst schwer verständliche Nennung eines „boncorothten Kissen[s]“ („Orpheus“, Th. 3, S. 37, ebenso „Bambinos ... Geschichte“ Th. 3, S. 35) wird, wenn man eine Aussprache ‚b/ponßo‘ statt „bonko“ in Betracht zieht (für den Hinweis danke ich Frau Senta Marx), verständlich, und man kann feststellen, dass der Versuch einer solchen Lehnwortbildung nicht einmal singular war. Ein zeitgenössisches Wörterbuch bietet zu ‚Ponceau‘ neben der Übersetzung ‚Hochroth‘ auch die Übersetzung ‚Ponsofarben‘ an (Franciscus Roux: Dictionnaire Francois et Allemand. Jena 1744. seconde partie, P. 123). Klinger unterschied sehr wohl in der Schreibung die Konjunktion „daß“ und das Pronomen „das“. Der Herausgeber sah sich daher verpflichtet, die Ausnahmen als Textfehler zu betrachten und – auch um der besseren Lesbarkeit willen – zu berichtigen. Andererseits kommen für die 1. und 3. Pers. Sing. Praes. Ind. des Verbs „können“, wie auch bei anderen Autoren des 18. Jahrhunderts, die Formen „kan“ und „kann“ immer wieder nebeneinander vor, so dass (T. 4, S. 116 f. s. u. S. 476 ff.) beide Formen auch in den formelhaften Antworten des Ritters Fax „Kann nicht seyn“) nebeneinander stehen bleiben mussten. Ebenso blieb (T. 1, S. 183 s. u. S. 121, Z. 4 ff.) die auch sonst von Klinger und anderen gebrauchte Präteritumsform „grief“ sogar in unmittelbarer Nachbarschaft zu „griff“ erhalten.

Der Apparat gibt über Emendationen (wie auch über Textfehler in „Bambino's ... Geschichte“) Rechenschaft. Textfehler sind durch die Sigle *Tf* markiert. Wo Textfehler zwar vermutet werden, aber nicht als völlig zweifelsfrei zu erweisen sind, wird die Angabe *vermutl. Tf* verwendet.

Anredepronomina sind in beiden Textzeugen mal mit großem, mal mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben. Auf eine Vereinheitlichung wurde verzichtet, sofern eine Änderung nicht wegen der Verständlichkeit geboten schien. Insbesondere wurde in der Anrede

der Colombine an den Prinzen Seiden-Wurm („Orpheus“, Th. 5, S. 91 ff. s.u. S. 559f.) dreimal ein kleiner Anfangsbuchstabe berichtigt, weil die Emphase der Anrede dies nahelegt.

Der Apparat zu „Bambino’s ... Geschichte“ enthält alle Varianten mit folgenden Ausnahmen:

- Unterschiede zwischen Zusammen- und Getrennschreibung bzw. Verbindung durch Bindestrich,
- Unterschiede im Gebrauch des Apostrophs, der in „Bambino’s... Geschichte“ sehr mechanisch, mitunter sogar falsch (so wird die Verbform „wuchs“ S. 322, Z. 11 zu „wuch’s“, die Verbform „wies“ S. 480, Z. 17 zu „wie’s“ und das Wort „nichts“ S. 347, Z. 16 zu „nicht’s“) gesetzt wurde,
- rein orthographische Varianten (z.B. „seyd“ / „seid“, „Schäze“ / „Schätze“. „blos“ / „bloß“, „bließ“ / „blies“, „wiedrig“ / „widrig“) – Auch der Fortfall alter Konsonantengeminationen nach langem Vokal oder die Einführung der Konsonantengemination nach kurzem Vokal („tratt“ / „trat“, „Schläffe“ / „Schläfe“, „erschrack“ / „erschrak“, „öfnen“ / „öffnen“, „geschafft“ / „geschafft“) wurde als orthographische Variante betrachtet. Varianten, die als rein orthographisch nur vermutet werden können (z.B. „nemlichen“ / „nämlichen“, „betriegen“ / „betrügen“) wurden dagegen aufgenommen,
- Unterschiede zwischen Groß- und Kleinschreibung, sofern Sinnveränderungen mit Sicherheit auszuschließen sind.

Der Anhang zum dritten Teil des „Orpheus« besteht aus dramatischen Szenen, das erste Kapitel des fünften Teils enthält das „moralische Drama“ „Prinz Seidenwurm“; darüber hinaus haben viele Teile des Textes die Form eines Dialogromans mit isoliert stehenden Sprecherangaben und einer Art von Regiebemerkungen. Die typographische Gestaltung und die Interpunktion dieser Angaben schwanken, ohne dass hierfür ein Grund zu erkennen wäre; sie werden in der vorliegenden Ausgabe ohne Hinweis im Apparat normalisiert. Hinsichtlich der Setzung von Anführungszeichen folgt die Ausgabe der Druckvorlage, wobei allerdings auf die Wiederholung

der Anführungszeichen am Beginn einer jeden Zeile einer direkten Rede oder eines fortlaufend zitierten Textes verzichtet wird. Mitunter fehlende Zeichen bei einer Unterbrechung oder am Schluß einer Rede werden stillschweigend ergänzt. Ebenso werden einige wörtliche Reden im 7. und 8. Kapitel des 4. Theiles, die in E¹ und E² durch abweichenden Schriftgrad abgesetzt waren, stillschweigend mit Anführungszeichen kenntlich gemacht

„Ae“, „Oe“, „Ue“ wird als „Ä“, „Ö“, „Ü“ wiedergegeben.

Hervorhebungen Klingers (durch größere Schrift oder Sperrung), z. B. für Kernsätze, Ondits oder Gliederungsbegriffe und -namen werden durch Sperrung wiedergegeben. Um der leichteren Lesbarkeit willen wurde bei längeren Passagen wie der schmeichlerischen Anrede Alis an den Großen König in Th. 1, Kap. 4, der Rede des eitlen Ehemanns der Belly in Th. 2, Kap. 4, der Rede des aufgeblasenen Professors in Th. 2, Kap. 9, den empörten Reden der Damen in Th. 2, Kap. 10, den pathetischen Reden der Ritter und den honigsüßen Antworten Elfes in Th. 4, Kap. 7, und der pathetischen Rede des Großen Königs an sein Volk in Th. 4, Kap. 8 auf das graphische Ironiesignal verzichtet.

Schriftarten und Schriftgrößen:

Garamond 9 Punkt: der Text von Klingers Erstausgabe

Garamond 8 Punkt: die Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel, Mottos und Anmerkungen Klingers sowie die in den Apparaten verzeichneten verbesserten Textfehler und Abweichungen vom Text der Erstausgabe in S („PrinzSeidenwurm“) und E² („Bambino's ... Geschichte“)

Garamond 7 Punkt auf 9 Punkt Breite: Klingers Regiebemerkungen

KAPITÄLCHEN: Sprecherangaben

Helvetica: Typographische Hervorhebung fremdsprachlicher Zitate innerhalb eines Originaltextes (in der Vorlage Antiqua statt Fraktur)

Kursiv: Text des Herausgebers.

Die Seitenzahlen der Erstausgabe stehen zwischen zwei senkrechten Strichen innerhalb des Textes. Seitensprung in „Bambinos ... Geschichte“ wird im Apparat vermerkt bzw. in den Anhängen ebenfalls innerhalb des Textes angegeben. So können Zitate nach beiden Originalausgaben auch in der vorliegenden Ausgabe aufgefunden werden.

Bei der Textwiedergabe und im Apparat werden Klammern in folgenden Bedeutungen verwendet:

- () Klammern des Autors
- () Einfügungen des Herausgebers
- [] Streichungen des Herausgebers
- < > Ergänzungen des Herausgebers

ORPHEUS

Mit den Varianten der Bearbeitung
BAMBINO'S ... GESCHICHTE



Orpheus
eine
Tragisch-Komische
Geschichte
I. Theil.



Genf.

Bei J. H. Legrand.
1778.



[1] Erstes Kapitel.

Bambinos Geburt, Auferziehung und Langeweile.

In Ormus lebte ein junger Mann Bambino genannt – in der schönsten Harmonie der Liebe gezeugt und unter dem seeligsten, lieblich- 5

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

Auf einem Blatt ohne Zählung ist der Bearbeitung folgende Vorrede vorangestellt: Die folgenden vier Theile enthalten, eine neue Ausgabe der Geschichte Orpheus. Man hat vieles aus der alten herausgeworfen, und neues hinzugethan, und sie gänzlich geendet. Der Leser wird finden, daß diese neue Ausgabe demohngeachtet, um einen großen Theil verringert worden ist, und man schmeichelt sich, das Buch habe dadurch gewonnen. Alles was der Verfasser diesem Buche zu wünschen hätte, wäre: Leser, die die Welt und die Menschen kennen, die die Einbildungskraft für einer schöne Gabe des Dichters halten, und ihrem freyen, ungezwungenen Flug, keine zu enge Grenzen setzen. Heuchler, mystische Schwärmer, Pedanten möchten es ungelesen lassen. Im May 1790

1 Erstes Kapitel.] Bambino. Erstes Buch. [2]

2 Bambinos bis Langeweile.] Inhalt. Bambino's Geburt. Seine wunderbare Schönheit. Außerordentliche Wirkung derselben. Die Fee Brillante allein haßt ihn. Die Ursache dieses Hasses ist, seines Vaters Azas Avantüre mit dieser Fee. Ihre Rache an Aza, und noch furchtbarere an Bambino. Seine Erziehung. Sentimentalität, Ekel, und Langeweile. Die Ursache davon. Be-

sten Strich des Orients gebohren. Die plastische Natur dachte ihn vollkommen, und besorgte diesen Stof, wie sie alles besorgt, was mit Liebe gegeben, mit Liebe empfangen wird, das heißt mit Händen der Liebe. Er kam ans Licht mit der reinsten Form begabt. Der ganze, kleine Körper floß in Harmonie zusammen, und die Verhältnisse |2| 5
 der Glieder gegen einander war leichter zu fühlen, als zu beschreiben, oder aus todtm Stof hervor zu locken. Als Säugling an seiner Mutter Arande Brust, hatte Bambino durch seine Schönheit schon alle Herzen eingenommen. Nur der Fee Brillante Herz kochte gegen ihn voll Wuth. Der Zorn dieser Damen, ist nach der verehrungs- 10
 würdigen Tradition, als der unversöhnlichste, unerbittlichste bekannt, der noch ewiger und drückender als die eiserne Gewalt des Schicksals seyn soll. Brillante war eine der eigensinnigsten, eitelsten

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

schreibung seiner wunderbaren Schönheit. Monolog Bambinos. Erscheinung der Fee Brillante, ihre merkwürdige Worte. Grausame Lage Bambinos. Ali der häßliche, tritt auf. Sein Charakter. Er ist Stifter einer geheimen Gesellschaft; Beschreibung derselben. Gespräch mit Bambino, in welchem er ihm rath Ormus zu verlassen, und an den Hof des großen Königs zu ziehen. Bambino entschließt sich, und geht auf Reisen, zu suchen, was ihm mangelt. [3] Erstes Buch.

3 Mann] Mann,

3-S. 6.1 genannt *bis* Strich] genannt, gezeugt in der schönsten Harmonie der Liebe, und unter dem seeligsten Strich

3 gegeben *bis* Händen der Liebe] gegeben, und mit Liebe empfangen wird

4 ganze,] *fehlt*

7 todtm Stof] todter Materie

9 Herzen] Herzen für sich

9-10 Nur *bis* Wuth] Nur der Haß der Fee Brillante widerstund diesen himmlischen Reizen

10 ist] ist [4]

11 unerbittlichste] *fehlt*

12 der *bis* soll] und soll an Dauer und Druck selbst die Gewalt des eisernen Schicksals übertreffen

13 eitelsten *bis* Reich der Feen] verliebtesten und hämischsten Damen, in dem romantischen Reiche der Feen. Wahrlich wir mögen die Zeit seegen, die uns von der parteyischen und schrecklichen Macht dieser launigten Wesen, befreit hat. Unsre Urväter, die dieser Gewalt unterliegen mußten, befanden sich, in der peinlichsten Lage, für fühlende Wesen. Der Schuldige und Un-

und verliebtesten Feen im ganzen Reich der Feen. Der Vater Baminos Aza ritt an ihrem glänzenden Schloß vorbei, als er eben zu seiner Arande eilte, um den himmlischen Seegen der Liebe zu erndten. Brillantens Garten lag an der Landstrasse. An eben diesen Winkel hatte sie die schönste und prächtigste Partie des Gartens anlegen lassen. Der Neid flüsterte sich ins Ohr, man habe nicht umsonst solch durchsichtiges Gesträuch an den Ort gepflanzt, [3] und es sey der guten Dame um weiter nichts zu thun gewesen, als alle vorbei ziehende Ritter – und was der Neid in solchen Fällen alles sagt. Brillante hatte immer mehr Gründe als sie brauchte, wenn sie von ihren Freundinnen aufgezogen wurde. 5 10

Die Sonne wollte sich eben ins Meer verkriechen, als Aza in schnellem Flug angaloppiert kam. Die unsichtbaren Diener der Fee thaten ihre Pflicht und Azas Pferd stund wie angenagelt. Der Sporn,

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

schuldige mußte, ohne Widerstand, leiden und dulden; vor der Rache der Gequälten zerflossen die mächtige Zauberinnen in Luft, und spotteten des Unvermögens der kräftigen Söhne der Erde. Wahr ist's, auch wir ihre Söhne, unterliegen den Urtöchtern dieser mächtigen Zauberinnen; aber sie mögen nicht in Luft zerfließen, so sehr sie's auch in gewissen Lagen wünschen, nun sind sie Fleisch von unserm Fleisch, und [5] Bein von unserm Bein, und oft erreichen wir den Genuß süßer Rache, wenn wir es einzuleiten wissen, und die Natur uns dazu ausstafirt hat, ihren gefährlichen Verstand, durch einen Funken Leidenschaft in Brand zu setzen

1–3 Der Vater *bis* Arande] Aza, der Vater Baminos ritt, an Brillantens glänzendem Schlosse vorüber, als er eben zu seiner geliebten Arande 3 um] *fehlt*

4–11 Brillantens Garten *bis* wurde.] Der Zaubergarten der Fee, lag an der Landstraße, und lud mit fernher rauschenden Kaskaden, dem Gezwitscher der Vögel, den säuselnden Winden, der Kühle aus dicken, duftenden Gebüsch, die Vorüberreisenden ein. Ruhe hier aus; säuselte es mit unwiderstehlichem Gelispel aus allen Winkeln her; hier wirst du die Müdigkeit des Körpers und den Kummer der Seele vergessen! Brillante wuste, wornach unser Herz sich sehnt. [6]

12–13 Die Sonne *bis* kam] Eben wollte sich die Sonne ins wogigte Meer senken, als Aza, im Flug der Liebe, heranschwebte 14 Pflicht *bis* angenagelt] Pflicht, und Azas windschnelles Roß wurzelte im Boden

14 Sporn,] Sporn

den Aza im Herzen hatte, lies ihn nicht ruhig, er spornte das Pferd, die Liebe ihn und keiner konnte vom Fleck. Beym Propheten! rief Aza zu seinem Roße: du sollst das mit deinem Tode büßen! Das Pferd drehte den Kopf nach ihm, und seine vollen Augen sagten: ich kann nicht. So stehe bis der Prophet auf die Welt kommt, dachte er, und wollte herunter steigen. Und nun tönte es in süßem Klange von oben her: 5

„Aza! nahe dich jenen Gebüsch, und du wirst deinem Roße danken.“ |4|

Aza kroch durchs Gebüsch, und sah auf einer Rasenbank eine Dame liegen, die jedem andern als ihm bey der ersten Erblickung die Sinnen herum gekehrt hätte. Die letzten Sonnenstrahlen schossen durch die Bäume, vermischten sich mit dem herunterstürzenden Wasserfall und mahlten sich sanft auf dem schönen Weiße der Dame. Eine zauberhafte, wollüstige Melodie erfüllte aus jedem Busch Azas 15

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1 hatte] fühlte

2 ihn *bis* Fleck] ihn; aber hier wirkte mächtigere Gewalt

3 Roße: *bis* büßen!] Rosse, in wildem Grimm, du sollst mir dieses mit dem Tode büßen.

4-5 und *bis* nicht] und sah ihn demüthig und bekümmert an

5-6 So *bis* steigen] So stehe, sagte er leiser, bis der Prophet wieder auf die Welt kommt! die Liebe beflügle meine Sohle!

6 in] mit

6 von oben her:] aus der Luft

8 Aza! nahe] Nahe

8 jenen] jenen dunklen

8 wirsts] wirst

9 danken.] danken!

10 Aza *bis* sah] Aza folgte dem Zauberlaut, trat in's Gebüsch, verlorh sich im Labyrinth, und sah endlich

11 liegen] lie-7] gen

11-12 als *bis* hätte] Sohne der Erde, bey dem ersten Blick, die Sinne würde verkehrt haben

14 mahlten *bis* Dame] spielten in rosenfarbenem Schimmer um die Wangen und den blendenden Busen der Dame

15-S. 9.1 zauberhafte *bis* Herz] wollüstige Musik goß sich aus den Büschen in Azas Ohr,

Ohr, drang in sein Herz und Augen voll heißen Verlangens blickten ihm zu:

Trette näher!

Aza trat näher und schwieg. Der Dame war so etwas noch nicht vorgekommen. Sie konnte bey aller Kenntniß, die sie von dem Gesicht der Männer hatte, nichts in den Augen Azas finden, was sie so oft und so gern fand. Ein kleiner Unwillen wollte so eben hervor brechen, eine andre Empfindung stieg auf, und behielt die Oberhand. Brillante schob ihren Arm unter ihr Haupt, und das gab unvermerkt Gelegenheit, daß ihr schöner Körper auf [5] die Seite bog, und so mit vollem, himmlischem, unwiederstehlichem Reiz, das Herz des guten Azas attackierte. Die Gluth der Liebe stieg auf seine Wange, die Fee streckte ihre weisse Arme gegen ihm aus, der Engel der Treue faßte sein Herz und so stund er still und in sich getreten wie vor. Das glühende Aug der Dame hatte den ganzen heimlichen Gang seiner Seele durchgespührt. Ein wilder Kampf von Empfindungen tobte in ihrem Herzen, das mächtigere Gefühl behielt abermal die Oberhand; denn Aza stund so männlich und so stark da, als

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

4 näher] näher, sah ernst vor sich hin,

5 konnte] sah

6 nichts *bis* finden] in den Augen Azas nichts von dem

7–8 Ein *bis* auf] Eben wollte sich ein leiser Unwillen, auf der kleinen Stirn, in ein dunkles Wölkchen von Zorn hüllen, schnell stieg eine stärkere Empfindung auf

9 ihr] das

9 das] dies §

11–12 das *bis* attackierte] Azas Herz ergrif

12–13 stieg auf seine Wange] schoß in seine Wangen

13 weisse] *fehlt*

13 ihm] ihn

14 Herz] Herz,

14 in sich getreten] ernst

15 glühende] *fehlt*

15 Dame] Dame,

15 ganzen] *fehlt*

18 denn] *fehlt*

18 so] *fehlt*

18 als] wie

noch kein Mann vor ihr gestanden war. „Süß ist der Triumph nach schwerem Sieg, lisperte das entflammte Herz.“ Und so schlug von neuem Blick auf Blick, Feuer auf Feuer, Schmachten, Verlangen und Unwillen in das Aug Azas. Seine Seele war ferne. Er lag in Arandes Arme. Die Dame verbiß ihre Wuth, denn nun war sie aufs höchste gestiegen. |6| 5

BRILLANTE. Wo willst du hin Fremdling, und was brachte dich hieher?

AZA. Kein gutes Gestirn, meine schöne Dame!

BRILLANTE. Verwegner, weißt du wo du bist? 10

AZA. Vor der schönsten Dame, die je meine sterblichen Augen gesehen haben.

BRILLANTE. Das merkt ich nicht an dir. – Ein Blick schoß hier aus ihren Augen, der Ergeben oder Tod ankündigte.

AZA seufzte. Ein Laut der wie Arande klang, entschlüpfte seinen Lippen. 15

Die Dame hatte seine Ohren und jezt waren all ihre Sinnen spiz.

BRILLANTE. Arande; wer ist diese Arande?

AZA. Diejenige die meine Seele liebt. Ich reite schon drey Tag und Nächte um an ihrem |7| Busen den Himmel zu küssen. Wollte in 20

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1 war] *fehlt*

2 lisperte] lispelte

5–6 denn *bis* gestiegen.] weil sie nun aufs höchste gestiegen war, und der innre weibliche Sinn ihr sagte, auf einen ehrenvollen Rückzug zu denken. |9|

9 Kein *bis* Dame!] So viel ich sehe, nicht mein gutes Geschick.

10 weißt du wo du] weißt du, wo, und vor wem du

11 sterblichen] sterbliche

13 Das] Dies

13 Ein *bis* hier] Sie lächelte, und der weibliche Entschluß wankte. Dann schoß ein Blick

17 all *bis* spiz] ihre sechs Sinne gespannt

18 Arande;] Arande!

18 Arande;] Arande!

19 Diejenige] Sie,

19–20 schon *bis* Nächte] nun Tag und Nacht,

20–S. 11.2 Wollte *bis* Garten] In dem Augen-|10|blick, da ich meinen heißen Wünschen nahe bin, zieht mich ein feindliches Geschick in deinen Garten

einigen Stunden bey ihr anlangen und ein feindliches Geschik bannte mich an deinen Garten.

BRILLANTE. Elender geh und fliehe meinen Zorn! Sinnen und Augen sind dir stumpf, dein Herz klein und niedrig! Fürchte meine Rache!

5

Aza hörte nichts. Arande hatte alle seine Sinnen erfüllt. Die Dame hatte kaum ausgesprochen, so stund er schon bey seinem Roß; stieg auf und durchschnitt die Luft. In einigen Stunden langte er bey seiner Geliebten an und eine Nacht voll Entzücken gab unserm Bambino das Seyn.

10

Brillante hatte die Beleidigung nicht vergessen, ihre erste Rache nahm sie an Aza. Er starb in den Armen seiner Arande. Man sagt sie habe noch einen Versuch gewagt, der eben so fruchtlos gewesen seyn soll, wie der erste. Nun sann sie auf neue Rache, und ersann eine Bosheit die unsern Bambino er- |8| schrecklich traf. Es soll einen Dämon in dieser Welt geben, dessen ganzes Bestreben dahin geht, nichts in der Natur zur Vollkommenheit gedeyen zu lassen. An diesen Geist wandte sich Brillante. Dieses häßliche Ungeheuer, das sich an Zerstörung weidet, ließ sich leicht bereden, seine Tücke an Bam-

15

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

3 Elender] Elender,

3-4 Sinnen *bis* Fürchte] Deine Sinne und Augen sind stumpf, klein und niedrig ist dein Herz! Fliehe und fürchte

6 alle seine Sinnen] sein Herz

6-7 Die *bis* kaum] Kaum hatte die Dame

7 schon] *fehlt*

8 auf] auf,

9 an] an,

11 die] diese

11-12 ihre *bis* Aza] Sie nahm ihre erste Rache an Aza

12 sagt] sagt,

14-15 erste *bis* traf.] erste, und vielleicht, daß dieses ihre tragische Wuth entschuldigen kann. Aber bald dachte die wild entflammte, noch auf schrecklichere |11| Rache, und ersann in finstern Groll, eine Bosheit, die alles übertrifft, was je ein beleidigtes Weiberherz, grausames unternommen hat.

17 gedeyen] gedeihen

19 Tücke] Tücken,

bino auszuüben. Er spielte ihm und der lieben Mutternatur einen Streich, der ihnen schon jetzt, meine Damen, Thränen ablocken würde, hätt' ich mir nicht auf andre Zeiten, die süßschmerzende Erndte der Perlen ihrer Augen aufsparen wollen.

Vom Schmerz der Arande über den Verlust Azas kann ich nicht reden. Bambino und seine wunderbare Schönheit ward ihr einiger Ersatz, und so wie er ein Jahr alt war, zog sie mit ihren Schätzen und unserm Helden nach Ormus. 5

In den ersten zwey Tagen erfüllte Bambinos wunderbare Schönheit die ganze Stadt. Alles stürzte hin das Wunder zu sehn. Der [9] Knabe wuchs nun heran, sowohl den feinfühlenden, als den rohen Seelen zum Entzücken. Alles pries, alles lobte, und alles legte ihm früh genug einen Keim der Eitelkeit ins Herz, der ihn so viel gekostet hat. Welch Entzücken für seine Mutter ein solches Meisterstück zur Welt gebracht zu haben! Sie fühlte das und vielleicht zu sehr. Sie nahm die Bildung der Seele des schönen Jünglings über sich, 10 15

9 Bambinos] Bam|binos *ohne Bindestrich Tf*

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1–4 ihm *bis* wollen.] unserm Helden und der lieben Natur, einen Streich, der jeder Dame von Welt, Thränen ablocken muß. Was die empfindsamen betrifft, diese sind über solche Kleinigkeiten weg, und weinen sie, so ist es über eingebilddete Übel.

5 Azas] Azas,

8 Ormus.] Ormus. [12]

10 sehn. Der] sehn, und der

11 nun] *fehlt*

11 sowohl *bis* rohen] fein fühlenden und rohen

12–14 Alles *bis* hat] Jeder pries, lobte und jeder legte ihm, in frühster Jugend, den Keim der Eitelkeit ins Herz, dessen Entwicklung, ihm später, so viel Weh verursacht hat

14 Mutter] Mutter,

15 haben! Sie] haben; sie

15–16 das *bis* sehr] dies, und fühlte es als Mutter und Frauenzimmer

16 Sie] Sie selbst

und verrichtete dieses Amt, wie ein Frauenzimmer. Kein Dichter, kein Werkchen der Galanterie war ihr unbekannt. Tausend eine Nacht, tausend ein Tag wußte sie auswendig. So wuchs Bambino unter poetischen Phantasien, Zaubereyen der Imagination, seinem Lautenspiel und ewiger Anbetung seiner Schönheit heran. Seine ganze Phantasie spannte sich so hoch sie konnte. Es gieng verwirrt in dem jungen Menschen herum. Seine Nerven fühlten fein und schwach, und doch wieder stark, und doch fehlte etwas, und nie gaben sie den rechten Ton an. Es gab ein Gemisch in ihm von |10| Sentimentalität, wahrer Empfindung, Eitelkeit, leerem Weesen, das 10 ewig untereinander im Kriege war. Die Gedanken der morgenländischen Platonen und Crebillons über die Liebe, zogen unaufhörlich

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1 Amt *bis* Frauenzimmer] wichtige Amt, in eben dem Sinn

1-S. 14.2 Kein Dichter *bis* aufgefaßt hatte.] Ihr war kein Dichter, kein schwärmerischer Philosoph, kein Werkchen der sentimental und galanten Welt unbekannt, Zu diesem bunten und glänzenden Wirrwarr, fügte sie die phantastischen Märchen Arabiens, und so wuchs Bambino, unter dichterischen Träumen, Zaubereyen der Einbildungskraft, lo-|13|ckerem, sentimentalen Kitzel des Herzens, seinem Lautenspiel, und ewiger Anbetung seiner Schönheit heran. Die Spannung seiner Phantasie stieg bald so hoch, bis sie mit seinem Herzen, außer aller Verbindung stund, denn es fehlte ihm an dem, was diese bunte, rüstige, unstäte, flüchtige, unkörperliche, goldne Tochter der Morgenröthe, mit einem materiellern, selbstständigerem Wesen, zusammen- glühe und mische. Ohne dieses gleicht dieses himmlische Kind, dem Gemähde, das die Zauberhand der Natur, auf die Fittige des Schmetterlings, geblasen hat, und das ein leiser Druck der Hand verwischt. Darum fühlten nun Bambinos Nerven, fein und schwach, und fühlten sie auch zu Zeiten kräftiger, so gaben sie doch nie den rechten Ton an, ich meyne, jenen Ton, der durch unsre Maschine, wie durch das Forte piano rauscht, in welchem die geschickte Hand des Künstlers, eine Ouvertüre von Gluk ertönen läßt. Und so entstund ein Gemisch in ihm, von Senti-|14|mentalität, wahrer Empfindung, Eitelkeit, leerem Wesen, Streben, Neugierde, Ekel und Langerweile. In dieser Lage glich er, einem tragischen Dichter ohne Beruf, in dessen wildem Gehirne, sich zerfezte Scenen, halbgebohrne Mordthaten und Vergiftungen, erkünsteltes Entzücken der Liebe, hohle Declamation, erzwungenes Pathos, herum- balgen; ein düstres Gewühl, das der erdrückte Verstand nicht entwickeln, und das leere Herz, nicht erwärmen kann. Die Gedanken der Platonen und Crebillons über die Liebe und Tugend, zogen unaufhörlich in seinem Gehirn auf und ab, und immer nur, in seinem Gehirn.

in seinem Gehirn auf und ab, und immer nur in seinem Gehirn; biß er auch alle Grundsätze derselben aufgefaßt hatte. Jezt stund er da, das höchste Ideal männlicher Schönheit seiner Zeit, von Mahlern, Bildhauern, und Damen umringt. Kräftigen Anblicks von Schultern, Brust, Lenden und Waden, im Herzen Langeweile und Verdruß, das sich, wie alles bey ihm, auf die vortheilhafteste Art, über seinen lichtbraunen Augenbraunen wie stille Sehnsucht und süsse Melancholie mahlte. Welch entzückender Gegenstand für die Damen in Ormus! Und doch zeigte er bißher nichts, als wie schön und beredt er über alles das, was die holden Zauberinnen an ihm suchten – sprechen könnte. Jede wollte auf den schönen Bambino würgen, jede wollte seinem Herzen die erste Wunde versetzen, [11] weil er sie alle

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

2 Jezt] Und nun

3–4 Schönheit *bis* Kräftigen] Schönheit, kräftigen

6–8 über *bis* mahlte.] in seinen Augen, wie Sehnsucht nach Genuß und seeelige Begeistrung mahlte. Und kaum ließ man ihm Zeit [15] seine Leerheit zu fühlen. Die Dichter besangen ihn unaufhörlich; die Bildhauer schwitzten vor dem Marmorblock, seine göttliche Gestalt herauszuzubern. Die Mahler kämpften mit der Härte ihrer Farben, die critischen Philosophen abstrahirten aus seinem Umriß, die Regeln der Schönheit; die Bonzen streichelten seine Wangen und Kinn, die Gesichtskundiger nahmen seinen Schattenriß, fanden auf seiner Stirne, den Reinen, Erhabenen, in seinen Augen, den Heiligen, auf seinen Lippen den Propheten und Stifter einer neuen Lehre, in seinen runden Wangen und Kinn den glühenden, drangvollen Dichter, in der ganzen herrlichen, vollendeten Gestalt, den Zerbrecher, den Löwen, und die Damen warteten mit Ungeduld auf den Augenblick, da dieser Halbgott, das ernstere Spiel des Lebens beginnen würde.

8–9 Welch *bis* Ormus!] Welch ein Gegenstand für die Schönen in Ormus? Wer vermag einem Dritten Schönheit zu beschreiben? Wenn ihr das volle, runde, Lust, [16] Gesundheit und feine Sinnlichkeit athmende Fleisch des Bacchus, das gleich einer reifen, vollgedrängten Traube, zum Anbiß reizt, mit der erhabenen Göttlichkeit Apolls, den kraftvollen mächtigen Muskeln des Hercules, so sanft in eurem Geist, in einander schmelzen könnt, daß Reiz, Erhabenheit, Stärke und Sinnlichkeit, ohne Schärfe und Ecke, in einander fließen, so möcht ihr euch Bambinos Bild, (wenn ihr den melancholischen Favoritten-Druck des schönen Antinous hinzu denkt,) sinnlich vorstellen.

9–11 Und *bis* könnte.] Doch dieser Jüngling zeigte bisher, in der schönen Gestalt eines Halbgotts, weiter nichts, als wie beredt und lüstern, er über alles das, was die holden Zauberinnen, an ihm suchten, sprechen könnte.

12 wollte] *fehlt*

verwundet hatte. Seine Mutter starb um diese Zeit, und es ist leicht, zu vermuthen, daß Bambinos innrer Zustand, den sie tief in ihre Seele vergrub, ihre Lebenstage verkürzt hat. Ihm suchte sie durch Genuß der Eitelkeit so viel Trost zu verschaffen als möglich, aber ihrem Herzen wards zum nagenden Wurm. – Bambino ward nun 5
Besizer von unendlichen Schätzen. Aber was nuzten Schätze einem Jüngling wie Bambino? Sein Anblick war Schazes genug. Fülle des Herzens, Drang fehlte ihm.

Er hatte in seinen Busen gegriffen und redete eines Abends, da er Tags über, einen nicht kleinen Sturm von der schönsten Dame in 10
Ormus erlitten, folgende Worte mit sich selbst:

“Ich bin der schönste Jüngling in Ormus, und vielleicht wie alle Künstler sagen, der schönste Mann in der Welt, und sterbe aus Langerweile. – Meine ganze Bildung ist [12] so, daß sich meine Augen an mir selbst ergözen. Die Weiber glühen vor mir. Wo ich hintrette, 15
erwek und entzünd ich das kälteste Herz, und ich sterbe aus Langerweile. Ich hab Gestalten gesehn, die meine Seele lodern machten, es war Augenblick und ich starb aus Langerweile. Und doch verlangt mein Herz – unglücklicher Bambino!“

17 Ich] Ich, Tf

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

2 in] in [17]

5 Wurm. –] Wurm. – Ach, und welche Mutter hätte auch diesen Schmerz ertragen können!

8 ihm.] ihm; er sollte die mächtige Gluth der Liebe nur im Traum ahnden, peinlich darnach streben, ohne je ihre göttliche Gewalt, in seinen Adern zu fühlen. Dieses quälende Streben allein war's, (ein Werk der hämischen Fee) das ihn hinderte, ein vollkommnes Muster jener hohen Tugend zu werden, um die unsre sentimentalische Dichterlinge, und Weibchen herumschwindeln. Hätte die Fee unserm Helden, wenigstens diesen Streich nicht gespielt, wir würden nun gewiß seinen Namen, in dem Kalender der orientalischen Heiligen lesen. [18]

17 gesehn] gesehen

Hier fiel er in tödtlicher Schwermuth auf einen Sopha, nahm seine Laute und sang sein süßestes Liedchen. Seine ganze Phantasie genoß, es rauchte vorüber, und siehe sein Zustand blieb. Er trat ans Fenster, sah in den Garten, erblickte die schönsten Werke der Kunst mit dem sanftem Gewand des Monds bekleidet. Sein Lieblingstük, das auf der Terrasse seinem Fenster über stund, traf sein Aug, und auch nur sein Aug. Ein Gedanke stieg in ihm auf, den seine Eitelkeit gebahr. „Sollte vielleicht kein Wesen existiren, das idealisch schön genug für mich wäre? Ist meine Seele vielleicht zu sehr an das Ideal ge- |13| wöhnt, das sie in sich sieht, und müßte eine andre Gestalt eben so rein und vollkommen seyn, wie ich?“

Ein feuriger Strahl schoß diesen Augenblick am Horizont hin, der helle Blick schlug in seine Seele, er sank von neuem auf den Sopha und rief: „Unglücklicher Bambino!“

Auf einmal war das Zimmer erleuchtet, die Fee Brillante stund vor seinen Augen. Sie erschien in ihrem größten Glanz. Mit schreckender Mine und frolockender Stimme rief sie:

„Ich bin gerochen! Erkenne in mir die Fee Brillante, deine Feindin! Lebe in Leerheit und Langerweile biß ein Herz dich liebt, ohne zu begehren, was dir mangelt, dann sollst du finden, was dir mangelt.“

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

2 süßestes] süßstes

2 ganze] *fehlt*

3 rauchte] rauschte

3 siehe] *fehlt*

3 blieb.] blieb. |19|

9 vielleicht] *fehlt*

15–19 stund *bis* Feindin!] stund in ihrem größten Glanz vor seinen Augen. Spöttisch blickte sie ihn an, und rief: „Sohn eines Thoren! Mit Genuß seh' ich das Werk meiner Hände! Ich bin die Fee Brillante, Deine Feindin! |20|

19 Langerweile] Langerweile,

20 zu begehren] wünschen

20–21 finden, was dir mangelt.] erhalten, was Dir mangelt. Fühle indessen, daß Tugend ohne die Kraft zu sündigen, ein hohles, verdienstloses Nichts ist, das die Menschen nur zu Spöttern macht!“

Ein luftiger Diener der Fee hielt ein goldnes Küßen in den Händen, worauf dasjenige lag, was die Boshafte ihm so schändlich abgezackt hatte. [14] „Sieh dies war dir bestimmt!“ Bambino fuhr auf.

„Gieb! Gieb! Oder nehme auch mein Leben!“

Das laute Lachen des Silphen schlug ihn nieder. Das Lächeln der Schadenfreude der Fee schnitt ihm durchs Herz. Seine Augen haften voll Begierde auf dem Küßen. Er fuhr noch einmal auf – haschte darnach – sank noch einmal zurück – fuhr noch einmal auf – ein noch bitteres Lachen erhob sich und alles verschwand. Schreckliche Schwermuth bemeisterte sich seiner. Der ihm manglende Schatz schwebte in voller Kraft vor seinen Augen – lange konnte seine Seele keinen Laut von sich geben, endlich seufzte er:

„Biß ein Herz mich liebt ohne zu begehren, was mir mangelt!“

Seine kurze Erfahrung muß ihn zweifelhaft gemacht haben, denn sein Herz war muthloser und leerer wie vor. Was das aber war, was ihm mangelte meine Damen, und noch man [15] gelt, ist mir nicht vergönnt zu eröffnen. Sobald diese Zeit kommt, wollen wir den Schleyer aufheben und zusammen ins Innerste des Geheimnißes blicken. Ich schmeichle mir auch, daß keine von ihnen, wessen Standes sie auch sey, biß hieher in mein Geheimniß geblickt habe. Sollte es aber glücklicher oder unglücklicher Weise geschehen seyn, so bitt ich sie bey ihren Reizen, daß sie es keiner ihrer Freundinnen verrä-

3 fuhr] suche *Tf verbessert nach V*

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1 Küßen] Kissen

2 schändlich] grausam

3 Sieh] Sieh,

4 Gieb! Gieb!] Gebe! Gebe!

5 Lächeln] Lächeln

7 Küßen] Kissen

9 erhob sich] er-|21| hub sich,

10 manglende Schatz] mangelnde Schatz,

13 mangelt!] mangelt?

15 vor.] vor;

15–S. 18.4 Was das *bis* haben etc. etc.] *fehlt*

then mögen, sonst wäre der ganze Spaß verdorben. Die Verschwiegenheit ist eine gar große Zierde des durchdringenden Geistes, den sie meine Damen, wie sie selbst wissen, in vielen Punkten, vor uns voraus haben ec. ec.

Bambino lag noch eine Zeitlang in diesem zweifelhaften Zustand, 5
 biß Ali, der häßliche einer seiner Bekannten (denn männliche Freun-
 de konnte Bambino nicht erwerben) ins Zimmer trat. Ali war ein
 Mann, der da wußte wozu allem die Damen in der Welt zu brauchen
 seyen, und der diejenige Weißheit verlangt hatte, von der Schwäche
 anderer zu leben, |16| ohne daß er sie's weis machte. Mit seinen Ent- 10
 pfindungen und andern Bedürfnissen war er durch den langen Weg
 seiner Erfahrung so ziemlich fertig geworden, das half ihm auch
 hauptsächlich seine Wissenschaft auf die geschickteste Art praktisch
 zu üben. Die Leute in Ormus konnten nie begreifen wie der arme
 Ali, der schon so viele Summen eingeschluckt, immer noch so arm 15
 sey, und in dieser Ungewißheit sprang immer noch eine Summe nach
 der andern in seinen Beutel. Er dankte laut dem Propheten, biß auf
 die Zunge und schwieg. Kurz Ali war seines innren Werths nach
 zum General aller Bettelmönchen, Bonzen ec. im ganzen Orient ge-
 bohren. Aus folgendem Gespräch liesse sich nehmen, als zweifle Ali 20

7 Zimmer] Zim|mer *ohne Bindestrich Tf*

8 wußte] wußte- *Tf*

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

5 Bambino *bis* Zustand] er wälzte sich lange in diesem verzweifelten Zustand
 auf dem Sopha

6 häßliche] Häßliche,

6 Bekannten (denn) Bekannten, denn

7 konnte Bambino nicht] kann kein Sentimentaler

7 erwerben) ins] erwerben, ins

8 allem] *fehlt*

8 Damen] Weiber

9 verlangt] erlangt

10 ohne *bis* machte] ohne sie's merken zu lassen

12 fertig] fer-|22| tig

12 das] dies

14 zu üben] aus zu üben

19 Bettelmönchen, Bonzen etc.] Bettelmönche etc.

an der ferneren Blindheit der Ormusser; aber Ali hatte einen ganzen andern Plan.

Er sah unsern Bambino lange verwundernd an, sah dann auf sich, und seufzte: O daß die Götter mich so bedacht hätten! |17|

Bambino hörte seufzen. Er sah mit halbem Blick nach dem Ort, wo der Laut herkam und schwieg. Seufzen war seinen Ohren ein so bekannter Laut geworden, daß man damit ohnmöglich seine Aufmerksamkeit reizen konnte.

ALI rief. Bambino!

BAMBINO erwachend. Ali, bist du? 10

ALI. Hör Bambino, ich erstaune immer mehr über dich. Ich stehe hier und staune dich an. Ich bin Ali, und doch macht dein Anblick mein Blut schneller laufen. Ich dachte so eben, du müßtest ein verbannter Sohn der Sonne seyn, der sich nach seinem Ursiz zurücksehnt. Beym Grab des großen Propheten! Du bist mir unbegreiflich. 15 Entweder muß dir auf unsrer herrlichen Erde, so reich, nur zu reich an Genuß, nichts gut genug seyn; oder liegt der Fehl an dir. Wenn deine Sinne schlafen, so bin ich der Mann sie aufzuwecken. Bambino, wir haben einen Sinn in uns, der |18| so zu sagen, unsre zweyte Schöpfung ausmacht, und dieser uneröfnete Sinn drückt auf dein 20 Haupt und Herz, wird so lange drücken –

BAMBINO. Was? Wie Ali! Mir ist alles gleich und eckel.

ALI stuzte, wußte nicht zu nehmen, noch zu begreifen – zweifelte – sah Bambino an, und lachte über seinen Zweifel. Ists so mit dir

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1–4 einen ganzen andern Plan *bis* seufzte:] s. *Anhang 1*

9 Ali, rief.] Ali.

11 Hör] Höre,

11 erstaune] wundre mich

11 dich. Ich] dich,

14–15 zurücksehnt] zurück-|27]sehne

16 reich, nur zu reich] überreich

17 an] in

20 drückt] drückt, wie mich dünkt,

21 Herz,] Herz, und

24 dir] dir,

Bambino, so bist du freylich unglücklich genug. Gesezt aber nun es fände sich ein Freund – denn du liebst mich Bambino, und wärs auch bloß meiner Häßlichkeit wegen, um deine überirrdische Schönheit in stärkern Contrast zu stellen. –

BAMBINO lächelte.

5

ALI. Was thut das? Gesezt nun es fände sich ein Freund, der dich aus diesem Zustand heraus risse und dieser Freund wär der arme häßliche Ali, dem du würklich schon viel schuldig bist, wie denn?

BAMBINO. Der Fee Brillante |19| Worte schallten zurück in seine Seele. Mich heraus risse – o Bambino! Verzweifelnde Ungewißheit 10 zog sich in seine Muskeln und riß tiefer in sein Herz. Ach!

ALI. Wo sizt dir's Bambino? Laß mich deinen Arzt seyn und ich steh dir für die Genesung.

BAMBINO. Mein Arzt! – Sein Aug sank auf die Stelle wo der Silphe mit dem goldnen Küssen gestanden war. Die Allmacht der Natur – 15 er biß auf die Zunge.

12 Ali.] Ali! *Tf*

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1 nun] nun,

2 du] denn du

3 überirrdische] überirr- |28| dische

4 stellen. –] setzen etc.

6 das? Gesezt nun] das? laß ich doch gern Worte für Sachen gelten, wenn es nöthig ist; aber gesetzt nun,

7 risse] risse,

8 denn] dann

9–10 zurück in seine Seele] in seine Seele zurück

10 risse *bis* verzweifelnde] risse! – verzweifelnde

11 Muskeln] Muskeln

12 deinen] dein

12 seyn] seyn,

14 Arzt!] Arzt! Keine menschliche Kraft heilt meine Krankheit

14 Aug] Aug |29|

15 Küssen] Kissen

15 war] *fehlt*

15 Natur –] Natur selbst etc.

ALI. Du bist ein Kind Bambino! Komm, laß mich deinen Schaden wissen. Reizender Jüngling, ins Gewand der feinsten Wollust gehüllt!

BAMBINO. Verlaß mich! siehe ich bin in einem unbehaglichen Zustand! Seine Augen sahen nach Verstellung. Du weißt Ali, es giebt 5
Stunden wo uns nichts entspricht, wo uns nichts heraus hilft. [20]

ALI. Gut! daß ich da habe! Recht gut! Und nun! Ich will eins annehmen, eins ahnden, und gewiß liegts hier. Die Damen in Ormus haben dich verdorben. Sieh! Daß ich in deinem Innren lese. Dadurch 10
daß sie dich alle liebten, dich alle anbetheten, verlohren sie vor deinen Augen ihren eignen Werth. Alles war unter dir, und deinem Herzen blieb kein Verlangen, kein Streben, kein Ringen, das uns so viele Freude macht. Unser Herz will immer, und wenn es alles hat, schläft es ein, und dann entspringt ein Zustand wie der deine.

Bambino rief in seinen Busen und schwieg. 15

ALI. Ich komme so eben von Zama. Ihre heissen Augen brennen nach dir. Der Stern ihrer Augen schoß Strahlen, daß es in meinen Gebeinen brannte. Sie schüttete ein Klaglied in meinen Busen daß 20
mir angst und bange ward.

Bambino wollte lächlen. [21] 20

12 das] daß *Tf*

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

4 siehe] sieh',

7 Gut *bis* will] Gut! Recht gut! Ich will

8 Damen] Weiber

9 Innren] Innern

11 eignen] eig- [30] nen

14 dann] daraus

14 deine] deinige

15 rief] grif

17 dir *bis* Strahlen] dir, schiessen Strahlen

18 brannte. Sie] brannte, und sie

18 Busen] Busen,

20 lächlen] lächeln

ALI. In der Verlegenheit versprach ich ihr alles.

BAMBINO lächelte nicht. Was Ali?

ALI. Dich bey der Dämmerung in ihre Grotte zu bringen. Er drückte mir die Hand, sagte sie, er drückte mir die Hand, ein Strom von Thränen aus seinen schönen Augen begleitete dieser Händedruck, meine Seele flog zu seinen Lippen. Er soll mir wieder geben was wer mir geraubt hat. –

BAMBINO. Geh, nun Ali und überlaß mich meinen Träumen!

ALI. Laß mich ausreden! Zama droht dir und nicht Zama allein. Jezt kriegen sie noch unter sich, aber laß es weiter kommen, so machen sie den Bund gegen dich. Du kennst unsre Damen, weißt was Leidenschaft und Eitelkeit bey ihnen vermag.

Bambinos Wangen glühten.

ALI. Angenommen, das Ding geht immer, so bedenk das! Du bist eine so seltne |22| Erscheinung auf Erden, daß die Natur bey deiner Entstehung aufstund und sagte: Diesen Mann macht ich nicht für einen Ort allein. Er gehe und zeige der Welt was ich that, was ich kann, und was die Liebe vermag. Die Kraft deiner Schönheit mein lieber Bambino, ist stärker als alles was Merlin und Gyges Zauberring vermögen. Vor deinen Augen wird was du willst. Die Königinnen der Erde werden stolz drauf seyn, den Mann zu sehen, den die Natur zu ihrem Meisterstück erkohr. Und einen solchen Mann zu se-

5 diesen] dieser *Tf*

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

4 mir] mir³¹|

4 er *bis* Hand,] *fehlt*

6 zu seinem] auf seine

8 Geh, nun Ali] Geh nun, Ali,

9 dir] dir,

10 kriegen sie noch] führen sie den Krieg noch

11 Damen] Weiber

12 vermag] vermögen

16 Diesen] Die-³²sen

18 Schönheit] Schönheit,

19–20 Merlin *bis* vermögen] Merlins Zauberring vermag

20 wird] wird,

hen, ihn zu begehren, ist bey den Damen eins. Dann liegts immer an dir wen du beglücken willst. Nur thu etwas und versaure nicht hier in Langerweile. Der Talisman den du besizest ist jezt in voller Kraft. Thürme und Schlößer springen vor ihm auf, und mich deucht das ist nichts geringes für unser Herz, zu herrschen, wo und wie wir wollen. 5

Bambinos ganze Seele horchte – die Spannung wollte wieder sinken – [23]

ALI. Auf und faß Entschluß. – Ich reise morgen von hier weg. Ich will an den Hof des großen Königs. Das Leben hier gefällt mir nicht 10 mehr. Ali geht die Wette mit dir ein, es soll dir an jedem Ort in der Welt besser seyn als hier. Nimm noch das dazu! Du bist vor den Augen der Ormusser aufgewachsen. Man weiß dich fast auswendig. Jezt trägt man sich noch eine Zeitlang mit dem Wunder, und das Wunder, das man alle Tag sieht, sinkt endlich zu einem gemeinen 15 Ding herab. Du wirst schon jezt bemerken, daß das Staunen so groß nicht mehr ist, wenn du dich sehen läßt. In der Welt bist du immer neu und einzig. Und dann geht schon Ohrenflüstern unter den Damen herum, das zwar dein Anblick wiederlegt – nun ich will weiter nicht sagen. – Das all faßt aber doch in die Zeit Wurzel, und bey den 20 Damen am leichtesten, weil sie vielsinniger – nun ich will nichts sagen. –

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

1 Damen] Weibern

2 dir] dir,

2 etwas] etwas,

3 besizest] besitztest,

4 auf,] auf

5 das] es

7–8 sinken. –] sinken. – [33]

15 Tag] Tage

18 Und dann] Über das

19 nun] *fehlt*

20 Das all] Dies alles

21 Damen] Weibern

21–22 vielsinniger *bis* sagen. –] vielsinniger etc. [34]

Bambinos Blut trat zurück. „Wie? Was?“ [24]

ALI. Laß das gut seyn!

BAMBINO. Wohlan! Ich brauche Zerstreung, ich brauche Beschäftigung. Ich wills versuchen, Ali! Ich will sehen ob ich draussen finde, was ich hier nicht hab. Morgen früh mit der Sonne sey hier. 5
Ich will meine Thiere mit Schätzen beladen lassen. – Wir reisen. Ich danke dir, daß du mir diesen Gedanken beybrachttest. Ich wußte nicht mehr was ich mit mir anfangen sollte. – Ali gieng und fühlte alle Herrlichkeiten im Voraus, die durch Bambino seiner warteten.

Bambinos Herz war nicht ruhig geworden. Die grausamen Worte 10
der Fee klangen alle Augenblick in seine Ohren: „Biß ein Herz sich findet das mich liebt, ohne zu begehren was mir mangelt! Grausame! wo ist dies Herz? Ha! du kennst dich und dein Geschlecht! –“ So riß ihn Zweifel und Hofnung hin und her, und ließ ihm nicht Ruhe, biß seine Eitelkeit mit vollem Wind in [25] seine Seele blies. In heisser 15
Phantasie rief er denn aus:

„Laß sehen Bambino, was du vermagst! Entzünde alle Herzen und sey glücklich in dem Gedanken, daß du das kannst. Welche Siege warten deiner! Du willst und alles geschieht.“ Alis Geist sprach aus ihm. „Du kommst und siegst. Machst dir alles zinsbar, da diejenige in seiner Gewalt sind, die alle mächtige der Erde in ihre Feßlen schlagen. Und wann dieses Herz sich findet. –“ Sein Plato kam 20

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch

8 mehr] mehr,

8 gieng] gieng in die geheime Versammlung seiner Brüder, gab ihnen seine letzte mündliche Unterweisung, beordnete seine weitere Verhältnisse mit ihnen,

11 klangen alle] erklangen jeden

11 seine] seinen

11 Biß] Bis [35]

16 denn] dann

17 sehen Bambino,] sehen, Bambino

18 das] es

20–21 diejenige] diejenigen

21 mächtige] Mächtigen

21–22 Feßlen] Fesseln

22 wann] wenn

22 findet. –] findet etc. –

22 Plato] *Dazu Fußnote:* Ein für allemal muß ich erklären, daß ich weit entfernt bin, die erhabenen Begriffe der Moral dieses großen Genies zu ver-

ihm zu Hülfe, wiegte ihn in Schlaf, biß Ali kam und ihn aufpochte, in dessen Busen er seine keusche Träume verhüllte; ausgenommen den ewigen, entzückenden und nagenden Traum vom goldnen Küssen und was sich darauf befand.

Armer! ach armer Bambino!!! |26|

5

Zweytes Kapitel.

Eröffnung der Ritterzügen Bambinos. Erster Versuch der etwas sentimentalisch ist, und ganz nach der Mode.

Der Morgen brach an. Die Lastthiere waren beladen. Bambino und Ali sassen in einem fest verschloßnen Wagen, sahen und hörten 10

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 1. Buch/2. Buch

lachen. Ich rede hier nur von dem Plato, den unsre Dichterlinge und Romanschreiber mißverstehen, dessen Namen, empfindsame Weiberchen, nach den Begriffen dieser prostituiren, und die da glauben, sie platonisirten, wenn sie die Langeweile, und den innern Kitzel, mit affectirten Sentiments ausfüllen.

1 zu] zu|36|

2 in *bis* verhüllte] dem er seine keusche Träume enthüllte

3-4 Küssen] Kissen

5 Armer! ach armer Bambino!!!] *fehlt*

6-8 Zweytes *bis* Mode] |37| Bambino. Zweytes Buch. |38| Inhalt. Eröffnung der Ritterzüge Bambinos. Erster unglücklicher Versuch Bambinos zur Vollkommenheit zu gelangen, mit Canzanen, einer reizenden, unschuldsvollen und tugendhaften Schönen. Dieses veranlaßt ein Gespräch zwischen ihm und Ali, in welchem letzterer allen methodischen Philosophen, mit Recht, abscheulich werden wird. Bambino schläft endlich dabey ein. Beschreibung des Hofes des großen Königs. Seiner Majestät, Zumas seiner Geliebten, seiner Menagerien und übrigen Günstlingen. Erhabener Charakter Almas. Beschreibung des feyerlichen Zugs, die Verdauung der großen Königs zu befördern. Sein Lieblingsaffe veranlaßt einen unglücklichen Zufall, der ihm um die Ruhe für diesmal bringt, und die Ursach ist, daß er mit Ali und Bambino bekannt wird. Wichtige Bemerkung über diesen Zufall. |39| Zweytes Buch.

nichts von all den Wundern, die um sie geschahen. Das Aug der Natur war Bambino noch nicht geöffnet, und bey Ali beynahe ausgelaufen. Die Sonnenstrahlen schossen durch die Ritze und Bambino seufzte. Alis Geist trieb vorwärts. Bambino trieb manchmal auch, sank aber immer wieder in sich zurück, biß Ali in seinem Herzen, 5 seine glückliche Lage mit so eitlen und schmeichelhaften Farben vormahlte, daß Entzücken auf seinen Wangen glühte. Er hatte den Fall so gesetzt, und wiederum so, und auch aufs schlimmste, und immer waren der Herrlichkeiten viel zu hoffen. [27]

Sie flogen durch manches Reich und Bambino hütete sich, so viel 10 er konnte, gesehen zu werden; denn Ali hatte ihm den Hof des großen Königs als das einzige, seiner würdige Ziel gesetzt. Doch ganz vermeiden konnte ers nicht, und Augen und Herzen folgten seinem Wagen, die jedes andre Räderwerk hätten fest gehalten, nur Bambinos seines nicht. Ali strichen bey der Erblickung so vieler stattlicher 15

Bambino's ... Geschichte (Th. I) 2. Buch

3 Die Sonnenstrahlen *bis* und] *fehlt*

4 trieb manchmal] manchmal

8 wiederum] wiederum

9 hoffen.] hoffen. Ali nahm sich indessen sehr in acht, unsern Helden mit seinen Absichten bekannt zu machen. Er schloß so: bleibt sein Kopf so en-
[40]ge, seine Phantasie so schweifend, sein Herz an eigner Kraft so leer, so kann ich ihn zu weiter nichts brauchen, als daß er mir gewisse Wege öffne. Bricht die innre Kraft, die uns sein äußres vorlegt, einst durch die Vorurtheile, so laß uns erst abwarten, wohin sich diese Kraft wendet. Schüttelt sie den Schwärmer heraus, und macht die Wollust zu seinem Gott, so laß uns ihn einweihen; bricht Herrsucht und Ehrgeiz hervor, so laß sehen, ob er sich unterjochen läßt. Die Zeit sey mein Wegweiser. Um ihn gleichwohl etwas schicklicher zu seinem Vorhaben zu machen, so warf er ihm zu Zeiten etwas von seinen ungeheuren Grundsätzen über Welt und Menschen hin, aber auf eine Art, daß Bambino glauben konnte, sie flössen mehr aus seinem widrigen Schicksal, dem Gefühl seiner Häßlichkeit und körperlichen Schwäche, als aus überdachten Grundsätzen.

11 gesehen] gesehen [41]

11 werden; denn] werden.

14 andre] ändern

14-S. 27.2 hätten *bis* Gehirn] fest gehalten hätten, und Ali fühlte dabey wie sicher er auf das äußre Bambinos rechnen könnte